

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung
Gelsenkirchener Generalanzeiger

für Groß-Gelsenkirchen
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Verkaufpreis: halbjährlich 1.00 RM, vierteljährlich 0.50 RM. — Postzuschlag 22 RM mit Zustellgebühr. — Abdrucke: 15 Rpf. monatlich extra. — Anzeigenpreise: am einfachsten: 1 Rpf. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 2 Rpf. pro Zeile. — Kleinanzeigen: 10 Rpf. pro Zeile. — Kleinanzeigen: 10 Rpf. pro Zeile.

Hauptvertriebsstelle: Wittenbrucherstraße 27, in der Nähe der Post. — Telefon 19. — Öffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigenannahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postfach 1000. — Gelsenkirchen. — Verleger: Carl Gelsenkirchener Verlag.

Landtag nun doch aufgelöst.

Neuwahlen ebenfalls am 5. März. — Völlige Ausschaltung der Regierung Braun. — Die ersten Proteste.

Die Übertragung der Befugnisse auf den Vizekanzler v. Papen.

Notverordnung des Reichspräsidenten.

X Berlin, 6. Febr. (Drahtb.)

Es wird folgende „Verordnung zur Vervollständigung der ordnungsgemäßen Regierungsgeschäfte in Preußen“ veröffentlicht:

§ 1.

Durch das Verhalten des Landes Preußen gegenüber dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 ist eine Verletzung im Staatsleben eingetreten, die das Staatsleben gefährdet.

§ 2. Übertragene Befugnisse bis auf weiteres dem Reichskommissar für das Land Preußen und seinen Beauftragten die Befugnisse, die nach dem erwähnten Urteil dem preussischen Staatsministerium und seinen Mitgliedern zuteilfallen.

§ 3.

Mit der Durchführung dieser Verordnung beauftragt ich den Reichskommissar für das Land Preußen.

§ 4.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Februar 1933.

Der Reichspräsident:

(ges.) v. Hindenburg.

Für den Reichskanzler:

(ges.) v. Papen, Stellvertreter des Reichskanzlers.

Die Verordnung ist am Montag schon durch die Bekanntgabe im Rundfunk in Kraft getreten.

In der amtlichen Begründung

heißt es:

Die Entwicklung der Regierungsverhältnisse in Preußen hat den Reichspräsidenten noch einmal veranlaßt, einzugreifen. Eine Möglichkeit, auf der Grundlage des Urteils des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 zu geordneten Verhältnissen zu kommen, hat sich nicht ergeben. Vielmehr sind aus dem Nebeneinander zweier Regierungen in Preußen die untragbaren Verhältnisse entstanden, die ihre Beseitigung zur Wiederherstellung der Staatsautorität unbedingt geboten ist.

Im einzelnen wird die Verordnung des Reichspräsidenten wie folgt begründet:

I. Im Prozeß um die einstweilige Verfügung, die von der früheren preussischen Regierung beim Staatsgerichtshof beantragt worden war, war eine Teilung der Staatsgewalt in Preußen zwischen der kommissarischen und der preussischen Regierung verlangt worden.

Der Vertreter des Reiches hat darauf hingewiesen, daß eine derartige Aufteilung der Staatsgewalt nach der Auffassung der Reichsregierung eine untragbare Lage herbeiführen würde. Der Staatsgerichtshof hat sich bei dieser Auffassung angeschlossen und erklärt:

„Gerade eine solche Spaltung der Staatsgewalt in Preußen würde nach der Auffassung des Staatsgerichtshofes unter den gegebenen Umständen in besonderer Weise geeignet sein, eine Verwirrung im Staatsleben herbeizuführen.“

2. Im Urteil des Staatsgerichtshofes (25. Oktober 1932) wurde die Staatsgewalt zwischen der kommissarischen und der preussischen Regierung geteilt, daß dem preussischen Staatsministerium die Vertretung des Reiches im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reich oder gegenüber anderen Ländern — der kommissarischen Regierung alle übrigen Befugnisse zuteilfallen sollten. Der Staatsgerichtshof hat nicht verlangt, daß diese Regelung zu II. Bungen führen würde.

Die Führung des Staates mit geteilter Staatsgewalt hat sich in der Praxis für längere Dauer als unmöglich erwiesen.

1. Soberitsrechte, über die das Urteil nicht ausdrücklich entschieden hat, sind unter den Bedingungen kritisch geblieben und infolgedessen überhaupt nicht ausgeübt worden (Gnadenrecht).

2. Die Vertretung Preußens gegenüber Reich und Land hat die preussische Regierung veranlaßt, sich zu ihrer eigenen Information der preussischen Ämter und Beamten zu bedienen. Abgesehen von den großen Schwierigkeiten bei der praktischen Lösung dieser Frage ist hier durch die widerwärtige Situation von Beamten ein Konflikt entstanden, der mit dem Willen des Reichspräsidenten nicht vereinbar ist. Der Beamte kann, so wenig wie der Soldat, zwei Vorgesetzte mit verschiedener Befehlsgewalt haben.

3. Das verträgliche Zusammenarbeiten, von dem das Urteil spricht, ist nicht gelungen: es ist fraglich, ob es überhaupt gelingen könnte, soweit es sich um die Ausübung von Soberitsrechten handelt, denn schließlich kann keine Regierung im Wege des Vertrages auf Soberitsrechte verzichten, die sie zu haben glaubt.

III.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 ist ein Provisorium geschaffen worden; bei dem preussischen Landtag fand es zu verurteilen, diesem Zustand ein Ende zu bereiten.

Der Landtag hat auf dem verfassungsmäßigen Wege keine neue Landesregierung gebildet, er hat es auch ausdrücklich abgelehnt, durch Auflösung des Landtages den Weg zu einer eventuellen Bildung einer neuen Regierung freizumachen. Der preussische Ministerpräsident hat entschieden dazu mitgewirkt, daß die Auflösung des Landtages unterblieb. Dabei steht fest, und ist auch unter den Beteiligten kaum bestritten, daß der gegenwärtige provisorische Zustand untragbar und mit dem Willen des Reichspräsidenten und des Ministerpräsidenten, die tatsächlich bewirken, daß

dieser Zustand aufrecht erhalten bleibt, liegt die Pflichtverletzung des Landes, auf der die gegenwärtige Notverordnung beruht. Gewiß bietet die Tatsache, daß in einem Lande eine nur geschäftsführende Regierung besteht, für sich allein betrachtet keinen Anlaß, auf Grund des Art. 48 Abs. 1 gegen dieses Land einzuschreiten, vielmehr muß es grundsätzlich den Ländern überlassen

bleiben, ihre Regierungsverhältnisse nach eigenem Ermessen zu gestalten. Wenn aber, wie dies in Preußen der Fall ist, ein Zustand besteht, der eine geordnete Staatsführung unmöglich macht und damit das Staatswohl auf das schwerste gefährdet, so wird die Befreiung dieses Zustandes zur Pflicht für jeden Beteiligten. Diese Pflicht besteht nicht nur gegenüber dem Lande, sondern auch gegenüber dem Reich.

Die Entscheidung.

X Berlin, 7. Febr. (Drahtb.)

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, hat das Drei-Männer-Kollegium mit den Stimmen des Landtagspräsidenten Kerrl und des Reichskommissars v. Papen den preussischen Landtag mit Wirkung vom 4. März aufgelöst. Staatsratspräsident Adenauer protestierte und nahm an der Abstimmung nicht teil.

Die Neuwahl wird am 5. März gemeinsam mit den Reichstagswahlen stattfinden.

Salve auf einen Trauerzug.

Schwere politische Ausschreitungen in Duisburg-Hamborn.

Schüsse aus dem Hinterhalt.

Ein Toter, acht Verletzte.

X Duisburg-Hamborn, 6. Febr. (Drahtb.)

Bei der Beerdigung des bei den Homborger Unruhen erschossenen SS-Mannes Völkert lag es am Montagmorgen in einem schweren Zwischenfall. Als der Zug von der Geschäftsstelle der NSDAP in der Goldstraße, wo die Leiche aufgebahrt war, in der Krematorienstraße einbog, die an einem Bahngelände entlang führt, wurde plötzlich von der Bahnseite her aus einem stillgelegten Fabrikbetrieb eine Salve in die Menge hineingefeuert. Der Vorfall spielte sich in unmittelbarer Nähe des Polizeipräsidiums ab. Am Fu war die Straße von Passanten und Zuschauern gesäumt. Polizei, mit Schlagstein und Karabinern ausgerüstet, bog sich sofort auf die Suche nach den Schützen. Durch die Schüsse wurde ein Nationalsozialist getötet; sechs weitere wurden zum Teil schwer verletzt. Die Angreifer sollen auch eine Bandenorganisation in die Menge geschleudert haben.

Der SM und SS bemächtigte sich bereitwillig der großen Erregung. Nach Wiederherstellung der Ruhe konnte der Zug seinen Weg zum Waldfriedhof fortsetzen.

Der amtliche Bericht

gibt in einigen Details eine andere Darstellung und bringt auch Ergänzungen. Es heißt da:

Bei der Beerdigung des in Homborn am 1. Februar erschossenen SS-Mannes Völkert wurde der Leichenzug auf der Krematorienstraße aus dem Hinterhalt, und zwar aus Richtung eines früheren Fabrikgeländes in der Tiergartenstraße und aus einem Hause beschossen. Die Schüsse wurden von der Polizei und teils auch von Zuschauern erwidert. Aus dem Garten in der Nähe des Polizeipräsidiums und an der Ecke Parlament- und Düsselbörferstraße sowie in Höhe des

Grünwalds wurde der Leichenzug ebenfalls vom dortigen Bahngelände und vom Dach des Parkhauses aus beschossen. Der angeführte Beschütze, der Walergehilfe Rudolf Kettwiler, 20 Jahre alt, aus der Wälderheimerstraße, der angeblich im Parkhaus mit Walerarbeiten beschäftigt war, wurde getötet. Das Gelände sowie auch die Häuser, aus denen geschossen wurde, wurden in jedem Falle durchsucht. Täter konnten noch nicht festgestellt werden. Bei dem Überfall wurden acht Verwunden verletzt. Die Verletzungsgefahr des Toten und der Verletzten konnte noch nicht festgestellt werden.

Zwei Tote in Dormagen.

Zusammenstöße zwischen Polizei, Nationalsozialisten und Kommunisten.

Dormagen, 6. Febr. (Drahtb.)

Kommunisten aus der Umgebung waren nach Dormagen gekommen, um den Führer eines Nationalsozialistischen Ausschusses zu überfallen. Die Ortspolizeibehörde und die Nationalsozialisten hatten Kenntnis von den Absichten der Kommunisten erhalten. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei ein Kommunist fünf Schüsse auf die Nationalsozialisten abgab. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Messerstich schwer verletzt. Er ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Der Kommunist, der die Schüsse abgefeuert hatte, wurde durch einen Schuß der verfolgten Polizeibeamten schwer verletzt. Er ist ebenfalls an den Folgen dieser Verletzungen gestorben.

In Gertingen (Oberamt Reutlingen) geriet ein Kommunist aus Gertingen, der früher bei einer politischen Schlägerei einen SA-Mann durch Messerstich schwer verletzt hatte, mit Leuten des freiwilligen Arbeitsdienstes in Streit. Der Kommunist wurde von dem Rechnungsführer des dortigen Arbeitslagers erschossen.

Die letzten Entscheidungen.

Notverordnung. — Drei-Männer-Kollegium. — Auflösung. — Der Untergang des Staatsgerichtshofes.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftst.)

Das politische Spiel, das in den letzten Tagen in Preußen getrieben wurde, hat den Eindruck einer etwas nervösen Unruhe gemacht. Rückwärts gehen, ist es aber offenbar nur inszeniert worden, um den Nachweis zu erbringen, daß auf Grund des einmal gegebenen Tatbestandes der Reichspräsident zu einem neuen Eingreifen gezwungen wurde. Dazu am vergangenen Samstag der Versuch, im Landtag eine Mehrheit für die Auflösung zu finden, dazu am gleichen Tage die Einberufung des Drei-Männer-Kollegiums, obwohl in diesem Falle der Mißerfolg von vornherein feststand. Aber es hat sich für die Regierung offenbar darum gehandelt, alle vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen, um die juristische Vertretbarkeit der Regierung zu bekommen. Nach dem das nun geschehen ist, hat Hindenburg am Montagvormittag die

neue Notverordnung unterzeichnet.

wodurch die Regierung Braun nicht abgesetzt, aber doch der ihr noch verbliebenen Vollmacht ein Ende gesetzt wird. Die Vollmachten gehen gleichzeitig auf den Reichskommissar über. Daraufhin ist dann der Drei-Männer-Ausschuss noch einmal einberufen worden, und zwar hier am Montag nicht mehr Herr Braun, sondern Herr v. Papen als preussischer Ministerpräsident erschienen. Damit war eine Mehrheit für die Auflösung des Preußenparlamentes gegeben. Der Präsident des preussischen Staatsrates, Dr. Adenauer, hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt, weil er die juristischen Voraussetzungen für die Verordnungen des Reichspräsidenten nicht anerkennen wollte.

Der preussische Landtag ist also aufgelöst, und zwar mit Wirkung vom 4. März. Theoretisch kann also das Plenum noch einmal zu Sitzungen zusammenberufen werden, zu Sitzungen allerdings, die keiner tatsächlichen Wirkung dienen könnten, sondern vielleicht aus neuen Standpunkten bringen würden. Ob jedoch die Oppositionsparteien während des Wahlkampfes eine Einsetzung des Landtages erzwingen wollen, ist ungewiss.

Die Regierung Braun geht nun erneut an den Staatsgerichtshof.

Es ist aber kaum anzunehmen, daß Herr Braun diesmal in Leipzig viel Glück haben wird. Soweit wir wissen, ist nämlich

vor dem Erlaß der neuen Preußennotverordnung mit dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, Rücksprache genommen worden. Er hat sich am Sonntag in Berlin mit Hitler und anderen Mitgliedern der Reichsregierung besprochen.

Die Reichsregierung wird also wohl dem Präsidenten Bunte die Gründe entwickelt haben, die sie zu ihrem Vorgehen zwingen, und wir möchten annehmen, daß Bunte diese Notlage anerkannt hat. Jedenfalls aber wird das Gericht — wenn die Regierung Braun überhaupt noch Vollmachten zur Vertretung der Klage besitzt — einige Wochen zur Vorbereitung brauchen; denn zu einer einmündigen Verfügung wird es höchstens in diesem Falle nicht kommen. Bis also der Streit zur Verhandlung käme, wäre der neue Landtag längst gewählt und vielleicht, wenn sich aus der Wahl eine klare Mehrheit für die Harsburger Front einschließlich der Deutschen Volkspartei ergibt, schon eine neue Regierung gebildet. Die Entscheidung hätte also nur noch akademischen Wert.

Das Entscheidende ist, daß endlich einmal klare Verhältnisse in Preußen geschaffen werden.

Wenn das bisher nicht möglich war, lag das in erster Linie an dem unglücklichen Urteil des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober, wodurch eine Teilung der Gewalt vorgenommen wurde. Eine solche Konstellation mag juristisch einleuchtend sein, sie mußte aber an den vorhandenen Gegenständen und an den staatspolitischen Notwendigkeiten scheitern.

Es ist für ein Staatswesen unerträglich, daß es sich keine hochpolitischen Entscheidungen vom Staatsgerichtshof vorzeichnen läßt.

Die juristische Praxis kann nicht ohne weiteres auch auf politische Entscheidungen angewandt werden, weil die staatlichen Lebensnotwendigkeiten oft auf einer ganz anderen Ebene liegen, manchmal den formaljuristischen nicht bedingenden, schließlich aber doch durch den Zwang der Not und im Interesse der Schaffung einer unerlässlichen Staatsautorität gerechtfertigt sind.

Zwei Regierungen in einem Lande — das ist eben ein unmöglicher Zustand.

Schon die Beamtenverhältnisse sind dadurch untergraben, wenn die Beamten auf der einen Seite einer Anordnung des Reichskommissars folgen müssen, aber in anderen Arten ihrer Tätigkeit wieder der sogenannten „Befehlsgewalt“ unterliegen. Unter solchen Verhältnissen ist eine Staatsführung auf die Dauer gefährdet, ganz abgesehen von Gewissenskonflikten, in die dadurch die einzelnen Beamten geraten können.

Und vor allem: der Zweck des Eingreifens in Preußen vom Reich her war doch, den

Dualismus zwischen dem Reich und Preußen zu beseitigen

und dafür Sorge zu tragen, daß in diesen kritischen Zeiten alle vorhandenen Kräfte in gleicher Richtung mobil gemacht werden konnten. Deshalb sollte die Reichsregierung schließlich auch nur ein Notbedeelfein, der eher heute als morgen wieder zu verfallenden hatte.

Durch das Urteil des Staatsgerichtshofes aber war die Lage so verfahren, daß aller Voraussicht nach das Provisorium bis zu den verfassungsmäßigen Neuwahlen — also noch mehr als drei Jahre — gedauert hätte und das außerdem der Dualismus nicht beseitigt wurde.

Und das Kabinett Braun, das wir um seine Schattenexistenz nie beneidet haben, war schließlich aus Verfassungsgründen gezwungen, die „Rechte“ ab zu ver-

Hier herrscht vorerst Ruhe.



Das preussische Landtagsgebäude.

leidigen, die ihm verblieben waren, und dadurch entstanden oftmals aus kleinlichen Anlässen heraus neue Gegenstände, die eine vernünftige Verwaltung verhindern und eine dauernde Beunruhigung geschaffen haben. Herr Braun hat schon recht gehabt, als er sich leinertzt dagegen wehrte, daß der herbeide Landtag die Gesetzkaisorung noch kurz vor den Wahlen umficht und durch das Verlangen einer absoluten Mehrheit für die Wahl des Ministerpräsidenten tatsächlich jede Wahl von vornherein unmöglich machte. Die Parteien der Weimarer Koalition können sich bei Herrn Deilmann, dem Vater dieses Vorklages, bedanken, daß die Reichsverfassung gegen Preußen fest bis zum letzten Ende durchgeführt werden muß.

Gewiß hat die Durchführung dieser Verordnungen nicht leichten Herrens unterworfen. Aber der Staatsgerichtshof hatte ihm sogar diesen Weg gewiesen. Es gibt nämlich auch eine objektive Nichtverletzung, und die ist dadurch gegeben, daß in dem größten deutschen Bundesstaat das Parlament, sein vornehmstes Recht, die Wahl eines Ministerpräsidenten, nicht einmal ausüben darf, eben weil der Versuch von vornherein zum Scheitern verurteilt war.

Es wird also am 5. März im Reich und in Preußen gewählt. Die Ausschüsse der Harzburger Front, wenigstens in Preußen ihr Ziel zu erreichen, sind günstiger als im Reich, denn in Preußen fehlen nur etwa ein halbes Dutzend Mandate, und die werden wahrscheinlich herauszuholen sein, mindestens unter der Voraussetzung, daß auch die Sozialpartei auf dieser Linie mitmacht. Es wird also nicht zu umgehen sein, daß man endlich auch mit ihr die Fühlung aufnimmt.

Nebenfalls ist durch die völlige Kollapsierung der Regierung Braun der Weg zu einer endgültigen Klärung der Dinge in Preußen eingeleitet. Dieser Weg kann weiter verfolgt werden, sobald nach den Wahlen in Preußen durch den Landtag ein ordnungsmäßiger Ministerpräsident gewählt wird. Dann kann auch die Reichsbevollmächtigte endlich wieder aufgeboben werden.

Nochmals Staatsgerichtshof.

Die Protestaktion der Regierung Braun ist eingeleitet.

Vorwurf gegen Vorwurf.

Dr. Berlin, 7. Febr. (Drabth.)

Ueber die Auffassung des Staatsministeriums Braun zur Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Preußen wird mitgeteilt.

Die preußischen Staatsminister erheben Klagen. Die Ministerpräsidenten gegen die Reichsverfassung, daß das Land Preußen keine Pflichten gegenüber dem Reich verkehrt habe. Die amtliche Begründung der Reichsregierung zu der Verordnung lese das angeführte Verbot des Landes Preußen darin, daß der preußische Landtag keine Mehrheitsregierung gebildet und sich nicht auflösen habe, und daß der Ministerpräsident dazu mitgewirkt habe, daß die Auflösung unterblieb. Demgegenüber wird festgestellt: Die Bildung einer Mehrheitsregierung durch die NSDAP und das Zentrum scheiterte daran, daß die Reichsregierung ihrerseits keine verpflichtende Zusage abgab, daß sie nach Bildung dieser Regierung den für Preußen eingesetzten Reichskommissar zurückziehen werde.

Zur vorzeitigen Auflösung eines Landtages besteht im Reich keine rechtliche Pflicht, gegenüber dem Reich.

Die Reichsregierung hatte nicht einmal eine Aufforderung zur Auflösung des preußischen Landtages erteilt. Es lag lediglich der Wunsch der Reichsregierung und der des Reichspräsidenten vor, daß die Auflösung des Landtages im jetzigen Zeitpunkt war, weil die in der augenblicklichen unruhigen Zeit nicht beide Parlamente in der Reichshauptstadt gleichzeitig vollständig ausgearbeitet werden können.

Wenn die Reichsregierung ferner hervorhebt, daß die Preußen-Regierung sich zur Information der preußischen Ämter und Beamten bedient habe, so ist dazu festzustellen, daß dies der preußischen Regierung durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. November 1932 vorgegeben worden ist. Dort heißt es ausdrücklich, daß den Ministern die mit der Bearbeitung der ihnen verbliebenen Aufgaben betrauten Ministerialbeamten, zum Vortrag zur Verfügung zu stellen und Äkten vorzulegen sind. Siervon haben die Staatsminister parlamentarischen Gebrauch gemacht.

Hindenburg teilt Körbe aus.

Der Reichspräsident hat den Führer der Bayer. Volkspartei zweimal abgewiesen.

Bayern spricht von einem Staatsstreich.

(Drabth. unserer Berliner Schriftst.)

Ueber die Behauptung des Führers der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, daß er, mit dem Reichspräsidenten v. Papen am Sonntag in Berlin aus einem amtlichen Bericht herausgegeben worden, der nach Ansicht der Bayern die Unterhaltung nur zum Teil richtig wiedergibt. Es wird bemerkt, daß man die Deffektivität nicht darüber unterrichtet habe, daß Staatsrat Schäffer die Erklärungen Papens vom Standpunkt der Bayern aus für eine Fälschung angesehen habe. Papen hat in der Weimarer Erklärung einmal ein Verbotnis zum Föderalismus abgelehnt. In dem Gespräch ist auch ein Schreiben des Ministerpräsidenten Dr. v. Brüning, das behandelt worden, das Staatsrat Schäffer dem Reichspräsidenten übergeben hat. Schäffer hat gleichwohl eine Unterredung, hat aber eine abfällige Antwort erhalten, weil der Reichspräsident Parteiführer nicht mehr empfangen. Schäffer wollte dann in seiner Eigenschaft als Mitglied der bayerischen Staatsregierung den Reichspräsidenten sprechen, hat jedoch abermals einen Korb bekommen. Die Veranlassung, daß der Reichspräsident nicht in die Reihe der vorerwähnten Befürworter einzureihen ist, hindenburg hat aber hinzugefügt lassen, daß er bereit sei, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Brüning anzuhören, wenn um einen Empfang nachgesucht werden sollte.

Staatsrat Schäffer hat sich mit diesem nicht sehr erfreulichen Bescheid am Montag nach München zurückbegeben.

Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt zu den Maßnahmen des Reiches gegen Preußen, daß insbesondere Schritte allgemeiner Art gegen die preussische Landesregierung als eine Verletzung der Interessen der Länder unterliegen. Der Staatsgerichtshof habe sich eindeutig auf den Standpunkt gestellt, daß mittels Artikel 48 des Grundgesetzes gegen die Länder mit geschäftsführenden Regierungen auf dem Wege der Reichskommissare verfahren werden könne. Es ist eine lässige Fälschung. Diese Schranke ist auch für die bayerische Gewalt im Reich, den Reichspräsidenten, unüberwindlich. Ihre Überwindung ist gleichbedeutend mit einem Staatsstreich.

Zu den in diesen amtlich demontierten Presseberichten, wonach die Reichsregierung angeblich beschuldigt, auch nach außerordentlichen Umständen mit geschäftsführender Regierung Reichskommissare zu entsenden, erklärt die bayerische amtliche Pressestelle, es sei aus verfassungswidrlichen Gründen völlig ausgeschlossen, daß das Verbot einer

14 Reichstagsparteien.

Die Nummernfolge auf der Reichsliste festgelegt.

Prof. Wagemann wieder Reichswahlleiter.

X Berlin, 6. Febr. (Drabth.)

Der Reichsminister des Innern hat die Nummernfolge der einzelnen Parteien zur bevorstehenden Reichstagswahl auf der Reichsliste wie folgt festgelegt:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
3. Kommunistische Partei Deutschlands,
4. Deutsche Zentrumspartei,
5. Deutschnationale Volkspartei,
6. Bayerische Volkspartei,
7. Deutsche Volkspartei,
8. Christlich-Sozialer Volksdienst,
9. Deutsche Staatspartei,
10. Deutsche Bauernpartei,
11. Landbund (Württemberg, Weingärtnerbund),
12. Deutsch-Hannoversche Partei,
13. Thüringischer Landbund,
14. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).

Der Festlegung dieser Nummernfolge war eine Ausprache der Parteiführer im Reichsinnenministerium vorausgegangen. Auf etwaige Verbindungen in den einzelnen Wahlkreisen brauchte man bei Aufstellung der Nummernfolge für die Reichsliste keine Rücksicht zu nehmen. Die Parteien haben vielmehr noch bis zum 16. Februar Zeit, solche Verbindungen in den einzelnen Wahlkreisen einzugehen. Es sind bekanntlich verschiedene Verbindungen auf Verbindungen kleinerer Parteien im Gange, die das Ziel verfolgen, alle für diese Parteien abgegebenen Stimmen zu verwerten.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wagemann und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichsamts, Geh. Regierungsrat Dr. Wagemann ernannt.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wagemann und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichsamts, Geh. Regierungsrat Dr. Wagemann ernannt.

Fabrikgebäude zerstört.

Schweres Explosionsunglück in einer Pariser Automobilfabrik.

Acht Tote, 40 Schwerververletzte.

Paris, 7. Febr. (Drabth.)

In der bekannten französischen Automobilfabrik Renault ereignete sich am Montag kurz nach 11 Uhr in der Elektrifizierungsabteilung ein schweres Explosionsunglück. Durch umherfliegende Eisenteile wurden zahlreiche Arbeiter schwer verletzt, ferner wurden über 100 Arbeiter durch die einwirkenden Gebäudeteile verletzt. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte über 100 Arbeiter wieder bergen. Acht Arbeiter starben auf dem Wege ins Krankenhaus.

Nachdem das Krachen der Explosion sich gelöst hatte, wurden herzerzitternde Schreie der Verletzten hörbar. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Explosion begaben sich der Innenminister, der Polizeipräsident und der Präfekt des zuständigen Départements an die Unglücksstelle, um persönlich die Rettungsarbeiten zu leiten. Die Automobilfabrik Renault liegt an der Vorstadt von Paris und beschäftigt gegen 30 000 Arbeiter.

Wie ergänzend zu dem schweren Explosionsunglück verlautet, ist das Unglück auf die Explosion eines großen Keils zurückzuführen.

Das Dach des Keilsbaues wurde durchschlagen und die Eisen- und Mauerreste stürzten auf

den Reichsamt, Geh. Regierungsrat Meißner ernannt.

Reichskommissar Ruff übernimmt die Geschäfte. Bei der Amtliche Preussische Pressestelle mitteilt, daß Reichskommissar Ruff am Montag die Geschäfte des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung übernommen.

Schwere Bluttat auch in Hamburg.

Ein Nationalsozialist erschossen.

Hamburg, 7. Febr. (Drabth.)

In einem Kerkhoflokal der Nationalsozialisten ereignete sich eine schwere Bluttat. Der Schloßlehrer Neubauer wurde beim Aufsuchen der Toilette vom Hof aus durch das geöffnete Fenster von unbekannten Tätern erschossen.

ein daneben liegendes Fabrikgebäude, in dem einige hundert Arbeiter beschäftigt waren. Das Gebäude stürzte unter der Wucht der Sprengstoffe zusammen und begrub die Angehörigen unter den Trümmern.

Die Feuerwehr und die gesamte Belegschaft arbeiten fieberhaft an der Beseitigung der Trümmer, aus denen heraus man das Schicksal der Verwundeten hören. Bisher den bereits gemeldeten acht Toten mußten vierzig Schwerverletzte ins Krankenhaus überführt werden. Ob noch in dem zusammengefallenen Gebäudeteil Arbeiter liegen, steht noch nicht fest.

Die Unglücksstelle wird von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umlagert.

Mütter und Väter, Frauen und Schwärmer laufen besorgt umher. Fast die gesamte Rote Sanitätskolonne befindet sich an der Unglücksstelle, und immer wieder verlassen Rote-Kreuz-Wagen mit Verletzten das große Eingangsportal.

Gründung der Marx-Gesellschaft. Während der Landtagswahlkampf in Berlin fand die Gründungsversammlung der Marx-Gesellschaft zur Förderung der Landtagswahl statt.

Japan isoliert

Der Völkerbund spricht sich gegen die Anerkennung des Mandchukurei-Staates aus.

Und Japan?

X Genf, 6. Febr. (Drabth.)

Der Ausschuss der außerordentlichen Völkerbundversammlung hat die Beratungen über die praktischen Vorläufe, die der Völkerbundversammlung zur Regelung des japanisch-mandchukurei Konflikts gemacht werden sollen, fortgesetzt.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Mitglieder des Ausschusses sich ziemlich übereinstimmend dahin ausgesprochen haben, daß der Bericht an die Völkerbundversammlung die juristische und tatsächliche Lage zu erörtern und die Mandchukurei zu ratifizieren enthalten soll, und daß die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sofort aufzufordern werden, mit dem neuen Staat nicht zusammenzuarbeiten. Weiter heißt es, daß die Mitgliedsstaaten, vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußland, aufgefordert werden sollen, sich der Haltung des Völkerbundes anzuschließen.

Amtliche japanische Kreise haben für einen derartigen Beschluß des Völkerbundes den Austritt aus dem Genfer Gremium angekündigt. Ob Japan zu diesem gefährlichen Übertritt Mittel beschreiben wird, bleibt abzuwarten. Lebensfalls würde dadurch die Bedeutung im Fernen Osten nicht gefördert.

Beginn der japanischen Offensive gegen die Provinz Dschachol.

Schanghai, 6. Febr. (Drabth.)

Von der chinesischen Seite wird mitgeteilt, daß die große japanische Offensive gegen die Provinz Dschachol am Sonntag nach harter Artillerievorbereitung begonnen habe.

Die „Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes“.

Der Wortlaut erschienen. — Einschneidende Eingriffe auf zahlreichen Gebieten möglich.

X Berlin, 6. Febr. (Drabth.)

Die nun im Reichsgesetzblatt erschienene, neue „Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes“ stellt im wesentlichen eine Zusammenfassung aller einschlägigen Bestimmungen dar; sie enthält, wie schon mitgeteilt, zum sehr großen Teil Bestimmungen, die in früheren entsprechenden Verordnungen bereits enthalten waren.

Eine derartige Bestimmung ist beispielsweise im § 3 enthalten, wonach die Polizei in jeder öffentlichen Versammlung Beauftragte entsenden kann. Von den im § 9 enthaltenen Bestimmungen über das Verbot von periodischen Druckschriften sind ebenfalls die meisten aus der alten Verordnung vom 6. Oktober 1932 übernommen. Vor allem kann auch der Reichsminister des Innern, allgemein aber mit Einschränkungen für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge, sowie das

Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnen, verboten

und für Zusammenhandlungen Gefängnisstrafe oder Geldstrafe, allein oder nebeneinander androhen. Neu ist in dem § 9 über das Verbot periodischer Druckschriften die Bestimmung, daß auch bei Aufzügen und Demonstrationen das Verbot der Verlesung eines Streits in einem lebenswichtigen Betrieb ein Verbot ausgesprochen werden darf. Hinsichtlich der Frage, welche Betriebe als „lebenswichtig“ anzusehen sind, wird von ausländischer Seite betont, daß darüber keine gesetzlichen Feststellungen vorliegen. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch sind aber solche Betriebe als lebenswichtig anzusehen, bei deren Stilllegung ein öffentlicher Notstand eintreten würde, vor allem also Versorgungs- und Verkehrsbetriebe.

Hervorzuheben ist in dem Abschnitt II über Druckschriften der § 11, der auch ein Verbot der als „Erlaubnis für eine verbotene Druckschrift“ bezeichneten Druckschriften vorsieht, und soweit es sich um eine Druckschrift handelt, die in einem anderen Lande erscheint als die verbotene, die Druckschrift enthält, die betreffende Landesbehörde um das Verbot der Erlassung druckschrift zu ersuchen.

Völlig neu ist im Abschnitt III das Verbot von Sammlungen zu politischen Zwecken.

Sieher wird bestimmt: 1. Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können gebieten, daß Geld- oder Schenkungen zu politischen Zwecken oder zur Ver-

wendung durch politische Organisationen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Parks oder Versammlungsorten oder an anderen öffentlichen Orten eingesammelt werden. Das Verbot kann auf einzelne Sammlungen oder die Sammlungen bestimmter Vereinigungen beschränkt werden. Sammlungen, die in Versammlungen oder im Zusammenhang mit ihnen am Versammlungsort stattfinden, sowie Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisationen beschränken, sind zulässig.

Der Anlaß zu dieser Verbotsmöglichkeit ist, wie offiziell betont wird, die Tatsache, daß es bei diesen politischen Sammlungen wiederholt zu Mißständen gekommen ist.

In den Strafbestimmungen

Wer öffentlich zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer härteren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Sind mildere Umstände vorhanden, so ist auf Gefängnis nicht unter einem Monat zu erkennen.

Mit Gefängnis, neben dem auch Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer ohne die erforderliche Anmeldung oder falschen Angaben eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet oder dabei als Redner auftritt und den Raum zu einer Versammlung stellt.

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM. wird bestraft, wer an nicht angemessenen oder verbotenen Versammlungen oder Aufzügen teilnimmt.

Räumlichkeiten, in denen eine verbotene Tätigkeit ausgeübt wird, können polizeilich geschlossen werden. Handelt es sich hier um eine Gast- oder Schankwirtschaft, so kann die Erlaubnis zum Betrieb von der Ortspolizeibehörde bis zur Dauer von einem Jahr entzogen werden.

Die Verordnung ist mit dem Tag nach ihrer Verkündung (heute) in Kraft getreten.

Völkische Tagung der Deutschnationalen.

X Berlin, 4. Febr. (Drabth.)

Am Samstag begann im preussischen Landtag die völkische Tagung der DNVP, die vom Völkischen Ausschuss und dem Reichspräsidenten der Partei gemeinsam veranstaltet wurde. Die Tagung wurde mit einem Begrüßungsabend eingeleitet. Das erste Wort hielt Dr. W. K. (Weslau) über den völkischen Gedanken in der Kunst.

Am Sonntag machte zunächst der Reichspräsident Parteiführer, Dr. v. Winterfeld, bedeutende Ausführungen über die politische Lage. Er führte aus: Wir hoffen, daß die Nationalsozialisten erblühen werden, und daß immer mehr das Sozialistische verschwinden möge. Im Gedankengang der Nationalsozialisten und des Nationalen immer mehr hervortritt, daß wir allmählich zusammenfinden im Nationalen. Wir wissen, daß die Nationalsozialisten allein es nicht machen können. Es kann nur gut gehen, wenn sie mit uns zusammenfinden. — Nach ihm sprach Professor Dr. K. (Weisau) über Rasse und Rassenhygiene. Der Redner gab eine verblüffende kritische Darstellung der Anschauungen der beiden bekanntesten Rassenforscher Dr. Günther und v. D. (Günther) über „Christentum und völkische Gedanke“. Als letztes Thema wurde die Frage „Rasse und Frau“ behandelt. Jermada Wrede führte dazu aus: Sinn und Aufgaben eines völkischen Lebens sind die von unseren Vorfahren uns überlieferten Lebenskräfte und Lebenswerte unerschütterlich und rein den völkischen Geschlechtern zu treuen Händen zu übergeben. Dazu ist besonders die Frau als das konstante erhaltende Element im Staat berufen. Aus allen Lebensleistungen indogermanischer Stämme gehe die hohe Stellung der Frau und ihr Eingeleitetein in das Geschlecht ihres Volkes hervor. Transfuge v. D. (Günther) betonte in ihrem Redebeitrag die Rassenhygiene, besonders die Geschlechtsbeziehung auf völkischer Grundlage, hat ergeben, daß die nordische Rasse es ist, der die lebensfähigen Naturen entstammen. Beim Aufbau eines Volkes, das wie tekt das unsere, in der Gefahr ist, einem minderen Rassenmischling hin zu liegen, müssen alle Anzeichen auf völkische Grundtendenzen, die vom Überleben der einen oder anderen Rasse Kunde geben.

Der Kommandeur der Breslauer Schutzpolizei beurlaubt. Der Kommandeur der Breslauer Schutzpolizei, Oberst Schulze, der der SDV angehört, ist seit Sonntag beurlaubt worden.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

7. Februar 1933

Alt-Gelsenkirchen

Ein erfolgreicher Schritt.
Schon bei 100 Mark Hausinsandsetzung
Reichszufuß.

In unserer Sonntagsausgabe brachten wir einen eingehenden Artikel über die nach Gelsenkirchen einfließenden Reichszufüsse zur Instandhaltung von Altmöbelformen. Darin war u. a. gesagt, daß nach den geltenden ministeriellen Bestimmungen zur Gewährung von Zuschüssen des Reiches die Mindestsumme der Instandhaltungskosten pro Grundstück 250 Mark zu betragen habe. Bezüglich dieser namentlich den kleinen Mann arg einengenden Bestimmung haben sich die Seitenorganisationen des Hausbesitzes, die verschiedenen Wirtschaftskammern und die kommunalen Selbstverwaltungen an die Reichsregierung gewandt mit dem Vorlage, die Mindestsumme von 250 auf 100 Mark herabzusetzen.

Wir bringen heute dazu mitteilen, daß dieser Schritt der genannten Interessengruppen von vollem Erfolge gewesen ist. Zahlreiche Althausbesitzer, die Instandhaltungskosten unter 250 Mark, aber für mindestens 100 Mark auszuführen haben, haben danach jetzt Aussicht auf erfolgreiche Erzielung der Reichszufüsse zu Althausreparaturen. Die Herabsetzung des Mindestbetrages von 250 auf 100 Mark dürfte auch in Gelsenkirchen allgemein auf freudige Begrüßung werden.

Wie wird das nächste Stadtparlament
aussehen?

Nachdem die Stadtverordneten-Versammlungen in Preußen aufgelöst und die Neuwahlen bereits für den 12. März angesetzt sind, ist es sicherlich von allgemeinem Interesse, die Ergebnisse der letzten Stadtverordneten-Wahl im Herbst 1929 zu vergleichen mit den Wahlergebnissen der letzten Reichstagswahl am 6. November 1928. Das Stadtverordneten-Kollegium Gelsenkirchen besteht aus 71 Mitgliedern.

	Die jetzige Zusammen- setzung ist fol- gende:	Nach den Erge- nissen der Reich- tagswahl vom November 1928 wü- ren erhalten:
Kommunisten	17	24
Nationalsozialisten	1	14
Zentrum Gelsenkirchen	16	13
Sozialdemokraten	11	9
Zentrum Buer	5	5
Deutschnationale	3	4
Deutsche Volkspartei	7	1
Evangelischer Volksdienst	4	1
Christlich-sozialer	5	—
Staatspartei	1	—
Christlich-soziale Reichspartei	1	—
	71	71

Wieder das Messer!

Montagsvormittag wurde auf dem Wege, der sich von der Bönenkaufhalle zur Eisenstraße am Bulmer Stadtpark erstreckt, der 34 Jahre alte Heinrich Sch. von seinem Begleiter, mit dem er in einem Wortwechsel geraten war, durch zwei Messerhiebe im rechten Arm erheblich verletzt. Ein dritter Stich, der jedoch kein Ziel verfehlte, prallte an der Metall-Tasche ab, die in der rechten Brusttasche lag. Nur diesem Zufall ist es zu verdanken, daß der Verletzte nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verletzte nahm Rücksicht auf die Verletzung, der Täter des Täters fehlte, wird er sich wegen Körperverletzung zu verantworten haben.

Neue Freundschaften. Als in der Nacht zum Montag eine Anzahl junger Leute auf dem Nachhauseweg die Bismarckstraße entlanggingen und durch lautes Grinsen und Lachen ihre Exzentrizität nachweisen wollten, kam es unter ihnen zu einem Konflikt, der sich in wenigen Minuten zu einer heftigen Schlägerei ausweitete. Dabei schien es gar keine Rolle zu spielen, ob man sich vielleicht mit dem einsamen guten Anzug und Mantel im Straßenrand wälzte. Als man sich mit den Häuten genügt die Meinung gelagt hatte, zog man keineswegs weiter, als ob nichts geschehen wäre. Nachtschlafend wird die Polizei das jedoch am nächsten Morgen angesichts ihrer verdorbenen Kleiderstücke zum Bewußtsein gekommen sein.

200% / Gefängnis-, Geld- und Ehrenstrafen für einen Wucherer.

Er nutzte die Not seiner Kundschaft aus und schröpfte sie.

Unter der Anklage der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Darlehenswuchererei hatte sich der frühere Schachtmeister Emil W. aus Gelsenkirchen vor dem hiesigen Strafgericht zu verantworten. Der Angeklagte ist ein Mann von 65 Jahren. Er vertritt sich gegen den Vorwurf, ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Darlehensgeber zu sein. Mit seiner Frau zusammen will er zeitweilig Tag und Nacht gearbeitet, gehungert und gekloppt haben. Die Vergabe der Darlehen sei nur pure Gefälligkeit gewesen. Bei der Vergabe der Darlehen soll auch nie von einem Zins die Rede gewesen sein. Als man ihm jedoch vorhielt, er hätte die Notlage der Darlehensnehmer in der schlimmsten Weise ausgenutzt, erklärte er widerprüchlich: „Wenn ich gewußt hätte, daß die Leute in Not waren, hätte ich das Geld gar nicht hergegeben!“

Damit hatte der Angeklagte zu seiner Überführung genügend gesagt.

Im ersten Falle war eine Frau mit ihrer Mutter im Rückstand geblieben. Um aller Weiterungen aus dem Wege zu gehen, suchte sie in einem Zeitungsinsert nach einem Darlehen. Der Angeklagte meldete sich bei der Frau und gab dieser nach und nach einen Betrag von insgesamt 110 Mark. Auf die Ausstellung von Quittungen verzichtete er aus „sympathischen“ Gründen. Er wollte die Darlehensnehmer in seinem Falle quittungslos freigeben lassen.

Für das Darlehen mußte die Frau insgesamt acht Wochen über je 75 Mark ausstellen.

Demnach hatte die Frau schon 600 Mark an Wechsel einzulösen, bezog zurückzugeben, und W. hatte in noch nicht einem Jahre 190 Mark an der Frau verdient.

Selbstverständlich konnten die Wechsel nicht eingelöst werden. W. drängte die Frau immerzu, und in ihrer Not überreichte sie ihm schließlich sicherheitsshalber Wechsel, die ihr nicht gedienten. Auch jetzt gab sich W. noch nicht zufrieden. Die Frau mußte ihm auch noch die Rente ihres Mannes überreichen. Raum wußte der Ehemann davon, ließ er auf alle Gefahren hin seine Rente für W. übergeben.

Nun kam W. sehr häufig zu der Ehefrau in die Wohnung und setzte dem Ehemann in besonderer Weise zu. Er sagte sogar: „Wenn ich solche Frau hätte, würde ich ihr die Knochen kaputt schlagen!“ In der Folge flüchte er gegen die Ehefrau. Er forderte eine Restsumme von 130 Mark. Als der Zivilrichter auf den öffentlichen Richter des W. hinwies, ließ W. sofort auf Vorladung 100 Mark von seiner Forderung ab.

Jetzt kam aber keine Rache. Er brachte die Ehefrau zur Anzeige, weil diese ihm nichtige Sachen überreichte. Er sagte sogar: „Wenn ich solche Frau hätte, würde ich ihr die Knochen kaputt schlagen!“ In der Folge flüchte er gegen die Ehefrau. Er forderte eine Restsumme von 130 Mark. Als der Zivilrichter auf den öffentlichen Richter des W. hinwies, ließ W. sofort auf Vorladung 100 Mark von seiner Forderung ab.

Im zweiten Falle war ein Beamter auf Grund eines Zeitungsinserts zu W. gekommen.

Er bekam ein Darlehen von 200 Mark und mußte dafür Wechsel über 200 Mark ausstellen und das auch noch, trotzdem das Darlehen nach sechs Monaten zurückgezahlt sein mußte. Als Wucherer schlichter Art ließ der Angeklagte in einem weiteren Fall bei einem Beamten erkennen. Dieser hatte alle Verhältnisse aus der Inflationszeit und ließ sich nun in der Zwangslage, bei einem Darlehensvermittler vorzusprechen. Dieser verwies den Beamten an W. und

Ausklang / Das Ende einer jungen Ehe

Zerrüttete Verhältnisse: Er strebt Wiederversöhnung an. — Ueberfall auf die Frau: sechs Schuß strecken sie nieder, ein Herzschuß gibt ihr den Tod.

Zwölfeinhalb Jahr Zuchthaus für Paul Heinrichs.

Hart an der Todesstrafe vorbei.

In den Nachmittagsstunden des 15. Oktober vorigen Jahres ereignete sich in dem Hause Bismarckstraße 265 in Erle ein grauenhaftes Ehedrama. Das in der Bevölkerung lebhaft Empörung verurteilte, ein gewalttätiger Ehemann griff zur Wölfe und ließ seine junge Frau, die in der Blüte ihrer Jahre stand, mit der er zwei Jahre lang verheiratet war, fallen. Er schlug sie über den Kopf, mit jeder Faust schlug er die Frau, die um ihr Leben jammerte, undarmherzig zu Boden und machte durch diese Tat einer unglücklichen Ehe gewalttätig ein Ende.

Der Mordprozeß der letzten bis in die Abendstunden hinein das Gelsenkirchener Schwurgericht beschäftigte, bildete den letzten Akt in diesem furchtbaren Drama. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Täter die Anklage wegen Mordes erhoben. Das mußte schon auf Grund der eigenen Angaben des Täters geschehen. Die furchtbare Tat war von dem 26 Jahre alten Arbeiter Paul Heinrichs aus Bismarck begangen worden, der unmittelbar nach der Tat verhaftet worden war und gestern aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt wurde. In der ausgedehnten Verhandlung, die vor dem hiesigen Zuchthaus vor sich ging, waren 20 Zeugen geladen.

Es handelte sich vorwiegend um Angehörige des Angeklagten und der ermordeten Ehefrau, ferner um einige wenige Augenzeugen, sowie um drei Vertreter der hiesigen Kriminalpolizei, die mit der Untersuchung der verbrecherischen Tat betraut gewesen sind. Unter den Zeugen befanden sich auch der Vater der ermordeten Frau und mehrere Schwestern, ferner der Vater des Angeklagten und mehrere Brüder. Einige Zeugen waren weither gekommen, nämlich aus der Hamburger Gegend, wo der Angeklagte mit seiner Ehefrau längere Zeit gewohnt und gearbeitet hat.

Lebte Bilder.

Der Angeklagte hatte seine Frau, die aus Gelsenkirchen stammt, in Jever, einem kleinen in der Hamburger-Bremer Gegend gelegenen Städtchen, kennen gelernt. Er war dort auf einem landwirtschaftlichen Anwesen beschäftigt, während sie als Hausangestellte tätig war. Das war im Jahre 1926. Drei Jahre später

fand die Verlobung statt, und im Jahre 1930 wurde die Ehe geschlossen. Die junge Frau war damals eben erst 21 Jahre alt. Das junge Paar nahm in Jever eine dreistöckige Wohnung. Der Ehemann ging ordnungsmäßig seiner Arbeit nach, und die Ehe verlief zunächst im allgemeinen ganz harmonisch, wenn es auch vor der Ehe häufiger zu Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten gekommen war. Die Harmonie hielt allerdings nicht lange an. Drei Monate nach der Hochzeit wurde das erste Kind geboren. Wegen der Pflege und der Behandlung des Kindes gab es immer wieder Meinungsverschiedenheiten, die schließlich zu heftigen Auseinandersetzungen führten. Auch wegen des Ritts auf dem Fahrrad machte der Angeklagte seiner Ehefrau wiederholt Vorwürfe, ob mit Recht oder Unrecht, konnte in der eifrigen Schwurgerichtsverhandlung nicht ganz einwandfrei geklärt werden. In Weiterentwicklung der unaufrichtigen Verhältnisse gab es mit der Zeit auch ab und zu schwere körperliche Mißhandlungen, deren Opfer die junge Frau war.

Das Ende vom Liede war, daß die mißhandelte Frau im zweiten Ehejahre schon mit ihrem Kinde ausreißte, ihre Möbelstücke mitnahm und nach Erle überlieferte.

Als der Angeklagte eines Tages nach mehrwöchiger Abwesenheit von seiner Arbeit heimkehrte, war die Wohnung leer. In Erle wohnte der Bergmann Dörig, der eine Schwester der mißhandelten Frau geheiratet hat. Als die Ehefrau des Angeklagten verlor, verlor sie auch das Kind und nicht wußte, wo sie hin sollte, nahm sie der Schwager Dörig, der an und gewährt ihr Unterkunft. Der Angeklagte gab bald nach dem Fortzuge seiner Frau die Arbeit und die Wohnung auf und kam nach Erle, in der Nähe, die Frau zur Rückkehr zu bewegen. Das Ansuchen wurde jedoch energisch zurückgewiesen.

Als der Angeklagte sich nun in seinen Hoffnungen erschüttert sah, fuhr er nach Jever zurück und konnte die Verhältnisse bei seinen früheren Arbeitgeber wieder aufnehmen. Er dauerte aber nicht lange, da wurde er wegen Arbeitsmangels entlassen. Er lebte nunmehr nach Bremen über, konnte aber dort keine Arbeit finden und lebte von seiner fälschlich bemessenen Arbeitslosenunterstützung. In dieser mißlichen Lage faßte er den Entschluß, noch einmal nach

heute:
Die Welt der FrauRedaktions-Sprechstunden
werktätig (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

lagte gleich, daß er bei W. hohe Zinsen zahlen mußte. Auch dieser Beamte bekam in Raten 360 Mark ausbezahlt. Von einer Sicherheitsleistung war auch in diesem Falle nicht die Rede. Der Angeklagte gab auch zu, daß ihm die Stellung und das Einkommen des Beamten genügend Sicherheit gewiesen wäre. Dieser Beamte mußte für je 60 Mark Darlehen einen Wechsel über 81 Mark ausstellen.

Bei der Abnahme des Darlehens hatte der Beamte nicht die Gehaltsfortschritte berücksichtigt. Auch er konnte nichts mehr zurückzahlen. Anfangs suchte W. den Beamten jeden Tag in der Wohnung auf. Dann brachte er der vorgelegten Dienststelle des Mannes sein Darlehensgehalt zur Kenntnis und zuletzt flüchte er beim Amtsgericht gegen den Beamten auf Zahlung.

Da der Angeklagte dem Verteidiger des Beamten als Wucherer bekannt war, brachte dieser ihn zur Anzeige. Das Gericht beurteilte den Angeklagten auf Grund der einwandfreien Beweisaufnahme wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Wuchererei zu je sechs Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, ersahweise für je 10 Mark zu einem Tag Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Geldstrafe ließ das Gericht als Sühne für den schändlichen Gewinn an, den der Angeklagte bei seinen Darlehensgeschäften erzielt hatte.

Erle zu fahren und den Versuch zu machen, die Frau für sich zurückzugewinnen.

Ein paar Tage vor dem Weihnachtsfest im Jahre 1931 langte er in Erle an. Er fand die nach seiner Frau und hörte, daß sie im Krankenhaus zu Boden lag. Sie hatte nämlich in der Zwischenzeit das zweite Kind geboren. Vierzehn Tage lang irrte er planlos in der Gelsenkirchener Gegend umher. Angeblich bestand er sich, wie er gestern behauptete, auf der Arbeit. Aber Arbeit fand er nicht und mußte deshalb zufrieden sein, daß er Erwerbslosenunterstützung bezog. Nachdem die Frau aus dem Krankenhaus entlassen worden war, mietete sie sich ein möbliertes Zimmer bei einem Schloßer in der Bismarckstraße in Erle. Dann fuhr er einmal das erste Kind. Der Angeklagte kam nach mehrwöchiger „Wanderlust“ gerade am Feiertagsmorgen nach Erle zurück und erhielt nun erstmalig Kunde von dem Tod seines Kindes.

In der Zwischenzeit hatte die Ehefrau des Angeklagten die Scheidung eingereicht.

Der Angeklagte, der sich große Mühe gab, die Frau für sich zurückzugewinnen, hat sie wiederholt um eine Unterredung, die dann auch hin und wieder gewährt wurde. Anlässlich einer solchen Unterredung, die auf einem Spaziergang in der Nähe des Forsthauses stattfand, kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Angeklagte seiner Frau eine Ohrspeiche verleihte.

Der Tag der Katastrophe..

In der Folgezeit suchte der Angeklagte immer wieder eine Aussprache zu erreichen. Die Frau sagte auch zu, aber sie ließ ihn dann gewöhnlich kundenlang an der verabredeten Stelle warten und kam schließlich überhaupt nicht. Eines Tages kam das zweite Kind. Wiederum war der Angeklagte auf der Wanderschaft oder auf Arbeit. Er trieb sich in dieser Zeit in der Nachbarschaft von Gelsenkirchen umher.

Als er schließlich die Ueberzeugung gewann, daß es ihm nicht gelingen werde, die Frau zur Rückkehr zu bewegen, faßte er den Entschluß, sie umzubringen.

Wie er gestern in der Schwurgerichtsverhandlung behauptete, habe er gleichzeitig die Absicht gehabt, auch

Wir machen es Ihnen leicht

die neue Zigarette **ALVA** 3 1/3 zu probieren, denn Sie erhalten bei Ihrem Zigarettenhändler bei Übergabe untenstehenden Gutscheins für nur 10 Pfg. eine 6 Stück-Packung **ALVA** im Werte von 20 Pfg. Die **ALVA** wird Ihnen bestimmt gefallen, denn:



1. Sie ist aus besonders leichten, echt mazedonischen und türkischen Tabaken hergestellt und daher eine von Natur äußerst milde, zugleich aber sehr aromatische Zigarette.
2. Das köstliche Aroma der Mischung bleibt durch die handliche und zweckmäßige Kappenschachtel-Packung in vorbildlicher Weise erhalten.
3. Das langstarke *Aegypter-Format* bietet Ihnen einen besonders langhaltenden Rauchgenuss.
4. Die beigelegten Bilder, Fahnen und Standardenträger, verhelfen Ihnen zu einer überaus wertvollen Sammlung, die wohl zu den schönsten zählt, die es jemals gegeben hat.



ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA“ G.M.B.H. BREMEN

„Nun, Ihr Herren — was meint Ihr lest zu der Sache? Zweifelst noch einer von euch daran, daß wir eine derartigen Unboidinnen gegriffen haben?“

Der Fiscal und der Vorsteher stimmten ihm mit stummes und bedeutungsvolles Nicken zu.

Zahlen vom Weg aus der Krise.

Das Arbeitsamt erstattet Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1932.

Vor der Gelsenkirchener Presse erstattete Arbeitsamtsdirektor Halbfell über die Tätigkeit des Amtes im vergangenen Jahr einen Bericht, der in interessanten Zahlen ein Bild von der Entwicklung des Arbeitsmarktes in unserer Stadt gab. Auch in diesen Zahlen zeichnete sich der Beginn einer Konjunkturbelebung am Schluß des Jahres deutlich ab. Wir geben im folgenden das Wesentliche der Darlegungen von Direktor Halbfell wieder und verdeutlichen es durch eine Anzahl von Schaubildern.

Der Bericht, den das Arbeitsamt Gelsenkirchen über das Jahr 1932 zu erstatten hat, kann bei der Lage unserer Wirtschaft kein erfreulicher sein. Die Rückschlüsse jedoch, die aus der Entwicklung der Wirtschaft in unserem Bezirk gezogen werden können, sind außerordentlich

Der Umfang der Arbeitslosigkeit.

Die Wirtschaftskrise findet ihren schärfsten Ausdruck in der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der beim Arbeitsamt Gelsenkirchen gemeldeten arbeitsuchenden Personen ergibt sich aus Schaubild 3, dem die folgende Tabelle entspricht.

Stichtag	Arbeitsuchende insgesamt	davon weiblich
1. Januar	37 085	2 125
1. Februar	35 381	2 588
1. März	38 762	2 516
1. April	39 163	2 451
1. Mai	40 685	3 278
1. Juni	41 422	3 069
1. Juli	40 615	2 491
1. August	40 182	2 672
1. September	37 584	2 731
1. Oktober	38 269	2 572
1. November	38 021	2 834
1. Dezember	38 874	2 965
31. Dezember	40 647	

Diese Tabelle zeigt allerdings nur die Zahl der Arbeitsuchenden. Sie läßt nicht ohne weiteres einen Rückschluß auf die gesamte Wirtschaft zu. Das ist erst bei einem Vergleich der Beschäftigten und der Arbeitsuchenden möglich, wie Schaubild 4 zeigt.

Aus ihm ist zu ersehen, daß die Zahl der frantenversicherungspflichtig Beschäftigten Männer von 75 173 im Juni 1929 auf 44 787 im Juni 1932 abnahm und daß dann erstmalig bis zum Oktober 1932 wieder ein Ansteigen auf 44 982 stattfand. Die Zahl der Beschäftigten ist auch im letzten Quartal 1932 in unserem Bezirk noch leicht angestiegen, so daß Ende des Jahres etwa 45 100 Männer in Gelsenkirchen beschäftigt waren. Die Zahl der arbeitsuchenden männlichen Personen mußte sich natürlich dementsprechend entwickeln und wir sehen, daß vom Juni 1929 bei einer Zahl von 7326 männlichen Arbeitsuchenden die Zahl bis zum Juni 1932 auf 37 546 angewachsen ist. Erstmalig erfolgte dann im Oktober ein Rückgang, der aber in der hier verzeichneten Größe zum Teil auf statistische Ursachen zurückzuführen ist.

Für den weiblichen Arbeitsmarkt

ergeben sich Zahlen, die, relativ gesehen, von denen der männlichen erheblich abweichen. Die Zahl der beschäftigten Frauen sank vom Juni 1929 bis zum Juni 1932 von 17 600 nur auf 12 830 und stieg dann auf 13 371 an, während die Zahl der arbeitsuchenden weiblichen Personen von 1 017 im Juni 1929 auf 3 069 im Juni 1932 anstieg, um dann auf 2 731 im Oktober abzufallen. Es überwiegen also hier zwei Arbeitsmarktsphären. Den Vereinigungen stehen Zugunsten von Arbeitsuchenden aus anderen Arbeitsmarktsphären, besonders aus der Landwirtschaft, gegenüber. Außer der hier aufgeführten Arbeitslosigkeit muß man natürlich noch die Arbeitslosigkeit, die sich in

Die Metallindustrie in unserem Bezirk mußte natürlich ihrer Struktur entsprechend relativ stark unter der Krise leiden. Aber auch die chemische Industrie, die im allgemeinen weniger unter der Wirtschaftskrise gelitten hat, stand in Gelsenkirchen besonders

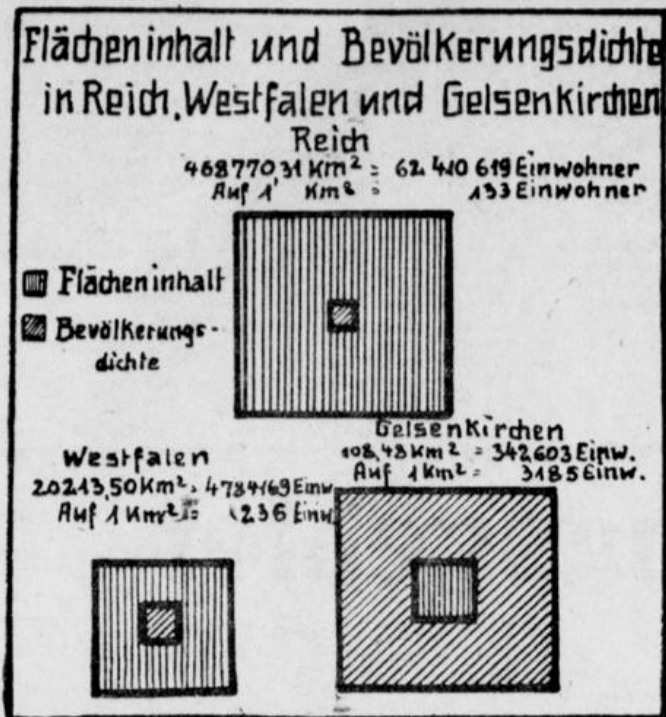


Schaubild 1.

interessant. Die enge Verbindung unserer heimischen mit der gesamten deutschen und der Weltwirtschaft zeigt sich dem Betrachter deutlich. Die Erscheinungsform der Krise in den Industrieländern ist für die Wirtschaft mangelnder Absatz. Die Folge des Absatzmangels ist ein außerordentlich scharfer Preisstumpf, so, wie wir ihn seit Jahrzehnten nicht gekannt haben. Insbesondere die für unseren Heimatbezirk wichtigsten Zweige der Industrie, der Kohlenbergbau und die Eisenindustrie, leiden unter dieser übertriebenen Konkurrenz. Zwar ist die Landwirtschaft an der Wirtschaft Gelsenkirchens nur mit einem geringen Prozentsatz der Beschäftigten beteiligt. Die Not der deutschen Landwirtschaft ist jedoch trotzdem für den Arbeitsmarkt Gelsenkirchens von ganz besonderer Bedeutung, denn nach wie vor werden wir aus Gelsenkirchen zahlreiche Jugendliche in der Landwirtschaft unterbringen müssen, wenn überhaupt Beschäftigung für diese jungen Leute beschafft werden soll. Die Krise in der Landwirtschaft drückt darum auch empfindlich auf die Beschäftigungsmöglichkeiten unserer Jugendlichen.

In Deutschland hat neben der Landwirtschaft besonders die Produktionsindustrie gelitten, die in unserem Bezirk vorherrscht, während die Konsumgüterindustrie, die weniger unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat und seit dem letzten Vierteljahr 1932 voll beschäftigt ist, in Gelsenkirchen weniger oder gar nicht betroffen ist. Die Folge dieser einseitigen Wirtschaftskrise muß sich natürlich in strengen Grenzen besonders unangenehm bemerkbar machen. Weiter muß sich die starke Bevölkerungsüberschüssigkeit Gelsenkirchens in der Zahl der Arbeitslosen und in der Schwierigkeit der Verrentung bemerkbar machen. Das ist ohne weiteres ersichtlich, wenn man das Schaubild 1 betrachtet, in welchem Flächeninhalt und Bevölkerungsdichte im Deutschen Reich, in Westfalen und Gelsenkirchen gegenübergestellt sind. Es entfallen

im Reich auf 1 Quadratkilometer 133 Einwohner, in Westfalen auf 1 Quadratkilometer 236 Einwohner, in Gelsenkirchen auf 1 Quadratkilometer 3185 Einwohner. Zweifellos wird in Zukunft größter Wert darauf zu legen sein, darin zu wirken, daß die Bevölkerungsüberschüssigkeit der Wirtschaftskrise unseres Bezirks. Diese aber ist abhängig in erster Linie vom Kohlenbergbau, dessen Standort ja nicht verlegt werden kann. Aus der Eigenart der Wirtschaftsstruktur unseres Bezirks ergibt sich auch der besonders hohe Stand der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den übrigen Westfalen und zum Deutschen Reich.

Wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Stichtag	Reich	Westfalen	Gelsenkirchen
	Absolut	Auf 1000 E.	Absolut
1. Jan. 1932	5 745 809	92,0	37 085
1. April 1932	6 125 762	98,3	39 163
1. Juli 1932	5 600 029	89,6	40 615
1. Okt. 1932	5 279 696	84,2	38 269
31. Dez. 1932	5 921 419	94,9	40 647

Für den gleichen Zeitraum verdeutlicht dies das Schaubild 2.



Schaubild 2.

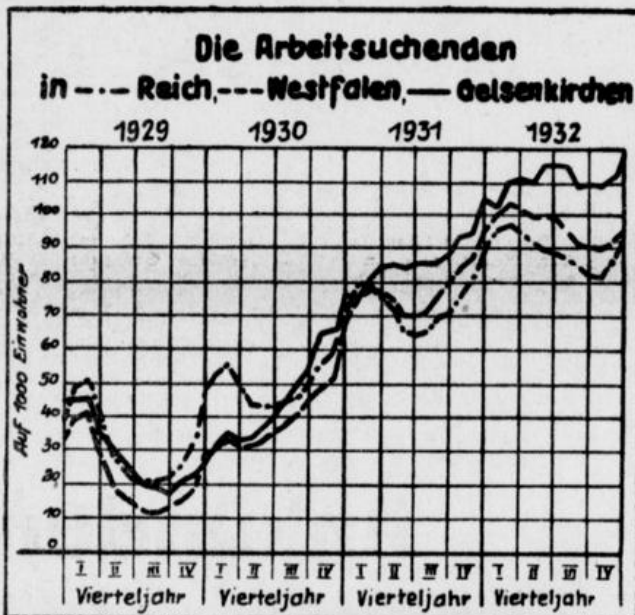


Schaubild 3.



Schaubild 4.

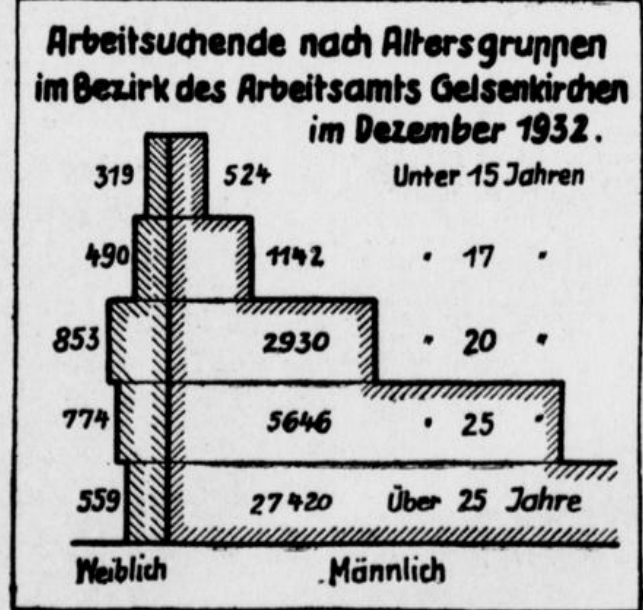


Schaubild 5.

In den einzelnen Wirtschaftszweigen unseres Bezirks entwickelte sich der Arbeitsmarkt recht verschieden, doch kann gesagt werden, daß auch hier der Verlauf der Arbeitslosigkeit dem Verlauf der Krise entspricht, wie Schaubild 5 zeigt.

Da nun die Krise den Kohlenbergbau besonders stark erfaßt hat, ist es kein Wunder, daß auch unser Bezirk unter der Arbeitslosigkeit besonders zu leiden hat. Immerhin verdient hervorgehoben zu werden, daß der Abbau von Bergarbeitern im Bezirk unseres Arbeitsamtes relativ gering ist. Die Zahl der im Ruhrbergbau beschäftigten Bergarbeiter betrug

im Januar 1930	388 567,
im Dezember 1932	206 133,

was einem Rückgang von 46,3 Prozent entspricht.

In Gelsenkirchen betrug die Zahl der Bergarbeiter

im Januar 1930	40 080,
im Dezember 1932	23 247,

was einem Rückgang von nur 42,9 Prozent entspricht.

Damit ist jedoch gerade für den Bergbau die Wirtschaftskrise von diesem Gesichtspunkt aus noch nicht völlig erfaßt, sondern man muß die Aufschüchtern der Bergarbeiter in Gelsenkirchen noch hinzuzählen. Diese Zahl betrug im Jahre 1932 rund 1 Million.

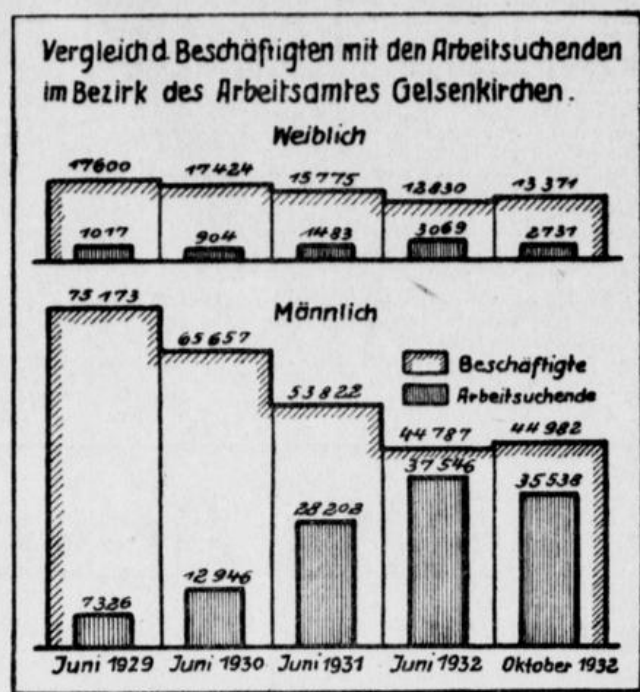


Schaubild 6.

schlecht, weil die Art der Produktion unserer Chemischen Industrie dieses bedingt. Auch die Glasindustrie hat stark gelitten, was bei dem darniederliegenden Baugewerbe ohne weiteres ersichtlich ist. Das Baugewerbe kann ebenso wie zahlreiche weitere Zweige des Handwerks fast reiflos zum Erliegen. Wie wenig das Baugewerbe beschäftigt war, ergibt sich aus nachfolgender Aufstellung.

Erteilte Bauerlaubnisse:	1929	1930	1931	1932
Wohnungen	1399	590	446	107
Gebäude	594	306	186	71
Fertiggestellte Wohnungen:	1036	771	920	274

Zahlreiche Handwerksmeister, die ihr Handwerk seit vielen Jahren ausgeübt haben, mußten ihre Werkstätten schließen. Auch der Handel litt unter der Wirtschaftskrise, denn die geschwundene Kaufkraft unserer Bevölkerung wirkte sich natürlich in den Umständen des Handels direkt aus. Sehr deutlich ist hierbei die Abwanderung in die primitivsten Bedürfnisse des Lebensunterhalts festzustellen.

Die Höhe der Aufwendungen.

Kleine Summen mußten von den Trägern der Unterhaltung für die Arbeitslosigkeit ausbezahlt werden. Die vom Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt in Gelsenkirchen im Jahre 1932 ausgehenden Aufwendungen werden in nachfolgender Tabelle gezeigt:

Monat:	Arbeitsamt	Wohlfahrtsamt
Januar	1 211 793 RM.	885 564 RM.
Februar	1 176 016 RM.	860 732 RM.
März	1 392 998 RM.	934 302 RM.
April	1 400 332 RM.	992 167 RM.
Mai	1 282 673 RM.	1 044 013 RM.
Juni	1 257 542 RM.	1 056 256 RM.
Juli	1 158 487 RM.	1 084 982 RM.
August	948 402 RM.	1 123 182 RM.
September	920 293 RM.	1 159 154 RM.
Oktober	885 731 RM.	1 243 208 RM.
November	909 714 RM.	1 254 382 RM.
Dezember	990 006 RM.	1 393 357 RM.
Insgesamt	13 533 987 RM.	13 031 299 RM.

Ein besonderes Problem ist auch in Gelsenkirchen das Problem der jugendlichen Erwerbslosen.

Schaubild 6 zeigt die Arbeitsuchenden im Bezirk unseres Amtes nach Altersgruppen. Es ergibt sich, daß von den männlichen Arbeitsuchenden 10 242 oder 27,3 Prozent und von den weiblichen Arbeitsuchenden 2 496 oder 31,5 Prozent unter 25 Jahre alt sind.

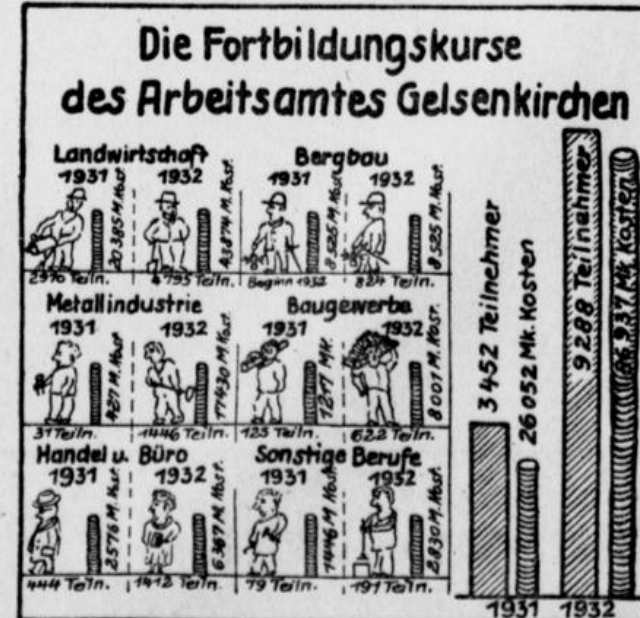


Schaubild 7.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

der Aula des Oberlyzeums über „Freundschaft mit Tieren“ sprechen. Der Vortrag wird von einer Reihe erfahrener Tieraufnahmen begleitet werden. Der Abend verläuft einer der schönsten und interessantesten dieser Winters zu werden. Der Eintritt ist für die Mitglieder der Gesellschaft frei. Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 1.50 M. und Schülerkarten zu 0.50 M. sind an der Abendkasse zu haben.

Schießjahr 1933 eröffnet.

Uebungschießen
des ersten Bataillons im Bürgerschützenverein Buer.
Das erste Bataillon des Bürgerschützenvereins Buer 1828 eröffnete am Sonntagvormittag das Schießjahr 1933 durch ein Bataillonsübungschießen auf den Büschelischen Schießständen. Das Schießen erfreute sich eines regen Besuches aus Bataillonskompanien, außer der zweiten Kompanie. Die ersten Ergebnisse entzogen den allgemeinen Erwartungen. Die erste Kompanie schoss um überne Aabeln und einen Dodelstrug mit Widmung. Aabeln erhielten Schüsse Bokling und Schüsse Lohmann mit 56 Ringen, den Krug gewann Hauptmann Duhmann mit 58 Ringen. Die besten Ergebnisse der dritten Kompanie waren: Feldwebel Dreier 58 Ringe, Schüsse Ringel 57 Ringe, Hauptmann Jäger 56 Ringe, Vizefeldwebel Koffing 55 Ringe; die der vierten Kompanie: Feldwebel Grimberg 58 Ringe, Schüsse Trogan 56 Ringe, Schüsse Grimberg 54 Ringe. Die zweite Kompanie nahm an dem Uebungschießen nicht teil. Zum Schluss fand noch ein harmonisch verlaufenes Kameradschaftsschießen statt. (12)

Deutscher Abend

im evangelischen Männerverein Gellentkirchen - Buer.
Der evangelische Männerverein veranstaltete am Sonntagabend in den Sälen des Gemeindehauses einen „Deutschen Abend“, zu dem Generalsekretär Martin Witten als Redner und Referent gewonnen war.
Der Redner gedachte in ehrenvollen Worten der Gefallenen des großen Krieges. Das Lied vom guten Kameraden habe er in dem Kriege wahre Bedeutung bekommen. Als unsere Brüder 1914 hinausgingen, traten sie an gegen einen Feind, der sich nachher nicht schonte, die Leide von der Weisheit Deutschlands am Kriege aufzuheben, wohl aber zum Beweise seine Armut zu zeigen, wie Deutschland das vor aller Welt Augen tat. Einmal jedoch wird die Wahrheit an den Tag kommen, daß unsere Soldaten mit reinem Herzen in den Kampf zogen; denn Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ein herrliches Bild „Der gute Kamerad“, umgeben von den vertingenden Tönen des alten Soldatenliedes, bezauberte den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.
Im Anschluß daran referierte der Redner in ausführlicher Weise über die heutige Stellung und Bedeutung der evangelischen Arbeitervereine. Als vor 52 Jahren der Herrmann Gubwig Richter in Schale den ersten Arbeiterverein gründete, ging ähnlich wie heute, eine Welle der Ablehnung jedes kirchlichen und vaterländischen Gedankens durch das Land. Seine Kampfpläne galt den Feinden, die auch heute noch in denselben Lagern sitzen. Die Gründungs- und ersten evangelischen Arbeitervereine ist darum der Gedanke unserer Arbeit geblieben.
Seit vierzig Jahren erleidet die evangelische Kirche eine Demütigung nach der anderen. Ähnlich freuen sich ihre Feinde über die in unseren Reihen herrschende Uneinigkeit, worin sie Zeichen des Zerfalls und der zunehmenden Schwäche sehen. Dieser ist das evangelische Kirchenwort allzu sehr geneigt, jeder neuen Bewegung und Strömung innerhalb der Kirche nachzugehen, nicht immer zum Segen für die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Kirche. Aufgabe muß es sein, die Reihen zu schließen. Treue gegen den Glauben erfordert Treue zu Volk und Vaterland. Sie sollen und dürfen nicht der Gottlosigkeit anheimfallen. Wer es ist, der die Kirche über die evangelische Arbeiterbewegung den Stadtbrechen nähern, waren damals schweigend und unsicher, als ein Kultusminister ähnlich dem Abt von Maria Laach gegenüber sich offen und frei als Freund und Förderer der Arbeiterbewegung bekennen durfte. Um so erfreulicher ist es, daß unsere eigene Regierung dem Volk den Glauben erhalten will. Eine nationale Bewegung allein kann uns nicht helfen; dann erst wird Deutschland wieder gefunden, wenn das Evangelium liegt und triumphiert. (13)

Gast-Vortrag. Jugendsekretär Weber (Wollersdorf) sprach am Sonntagabend über das Thema „Der Weg zur himmlischen Heimat“ unter Zugrundelegung des Textes: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Der Redner knüpfte an Heimat und Heimatgefühl an. Heimweh überkommt den Menschen in der Fremde. Ein tiefes Sehnen treibt ihn, zurück zu kehren ins Vaterland, in das Land, in dem er Bürgerrecht genießt. Und diejenigen, die vom Heimweh getrieben werden, dürfen nicht müde werden, allen Heimatlosen den Heimweg zu zeigen, dabei aber nicht verzeihen, zu betonen, daß auch sie noch mit beiden Füßen auf Gottes Erdboden stehen. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Einem jeden wird seine Wohnung „bereitet“. Als Jesus so sprach, wollte er den Weg nach Golgatha gehen, die Stätte zu bereiten, jedoch der Glaube an seine herrliche Wiederkunft gibt uns die zureichende Gewißheit, Bürger des Himmels zu werden. Hat jemand das Recht, auf Thomas einen Stein zu werfen, weil er nach dem Wege zum Himmelreich fragt? Seher, dem Gott offenbart ist, kennt den Weg, aber nur wenige gehen ihn. Die meisten bleiben auf halbem Wege stehen. Die Pflichten der Selbstverleugung, der Enttötung des alten Ich und aller Eitelkeit nicht mitmachen wollen. Hier scheitert der Weg, der Jesus Christus weist. Der ernste Gottesucher muß bereit sein, sein Ich in die Drecke zu werfen, um den Weg frei zu machen. Wie das Weizen Korn der Erde an der Grenze der Verwesung zu neuem Leben aufersteht, so müssen auch wir uns gefallen lassen, daß wir durch Nacht zum Licht kommen können. „So bin der Weg, die Arbeit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ (14)

Stadtteil Horst

Ein verdienstlicher Bürger.

Sanitätsrat Dr. Strunden 70 Jahre alt.

Am heutigen Tage kann Sanitätsrat Dr. Strunden auf 70 Jahre seines Lebens zurückblicken. Zugleich befehle er damit fast vierzig Jahre ärztlicher Tätigkeit in Horst. Besonders in den Annalen des St. Josef-Hospitals in Horst, dem er bis zur Pensionierung von hauptamtlichen Chefarzten vorstand, ist sein Name ehrenvoll verzeichnet. Wenn sich das Krankenhaus von den feinen Anzeichen im Ansehens bis zu der heute rühmlich bekannten Anstalt entwickelte, dann gebührt ihm dafür ein erheblicher Teil des Verdienstes.

Als Dr. Strunden im April 1893 nach hier kam, hatte Horst nur etwa vierhundert Einwohner. Er war damals der einzige Arzt des Ortes,

Hemdennessel
unsere langjähr. erprobte Qual.
Meter

von **0.12** an

Hemdentuche
50 cm breit, extra starkfädig
Meter

von **0.22** an

Handtuchstoffe
extra großfädige Gerstenkorn
Ware Meter

von **0.24** an

Bettdamast
160 cm breit, gestreift
Meter

von **0.80** an

Haustuche
für solide dauerh. Bettücher
Meter

von **0.58** an

Bogenkissen
aus kräftigem Wäschestoff
Stück

von **0.58** an

Paradekissen
4seitig mit Feston und hübscher
Biesengarnitur Stück

von **1.45** an

Tischtücher
130x160, Mako, seidenglanzende
Qualitäten Stück

von **1.85** an

Damen-Kittel
aus gutem Cretonne, in der
beliebt. Wickelform, m. lang. Arm

1.75

Klöpplspitzen
gute Barmer Qualität,
4 bis 6 cm breit, Met. 0.05 0.06

0.04

Hemdenpasse
aus guter Klöpplspitze
Trägerform, 0.18

0.08

Bubenkragen
fesch, mit Schleifengarnierung,
aus modernem Hammerkrepp

0.85

Dam.-Trägerhemd
aus kräftigem Hemdentuch mit
schönem Feston-Motiv

von **0.58** an

Dam. - Nachthemd
aus solidem Hemdentuch mit
farbiger Blende

0.75

Unsere

Weiß-Wochen

sind die

Sensation der Stadt!

Verlangen Sie unseren interessanten vierseitigen Katalog
an den Kassen unseres Hauses.

ALSBERG

BUER

der zweite Akt in Horst überhaupt. Bei der schnellen industriellen Entwicklung stieg die Bevölkerung in kurzer Folge trotz der engen räumlichen Begrenztheit auf 25.000, angeblich zählt Horst fünf Knappschäftsbeiräte. Die Zahl der am Krankenballe amtierenden Ärzte, der Spezial- und Zahnärzte ist noch größer.
Auch im kommunalen Leben war Dr. Strunden sehr regsam. Er ist der Schöpfer und leitete mehr als 30 Jahren der Führer des Bauvereins, der mit seinen Häusern und Grabenrücken seinen Mitgliedern eine Fülle vorzüglicher und preiswerter Wohnungen bietet. Dabei ist der Bauverein in Horst im Gegensatz zu manchen Schöplungen ähnlicher Art fast fundiert und finanziell sicher gestellt. Durch die Gründung des Bauvereins und den erfolgten Ausbau der verschiedenen Straßen wurde er gestaltet für die Formung von Horst-Süd.
Seine Arbeit auf kommunalpolitischem und kirchlichem Gebiet, in der Wohlfahrtspflege und auf so manchen anderen Gebieten anzugeben, würde hier zu weit führen. Alles in allem: Sanitätsrat Dr. Strunden hat sich um die Entwicklung von Horst so verdient gemacht, daß Horst mit Freude die Gelegenheit wahrnimmt, ihm die herzlichsten Glückwünsche zu diesem feinem Ehrentage zu entbieten.

Der evang. Gesellenverein trat am Sonntag zum ersten Male mit einem Theaterabend an die Öffentlichkeit. Aufgeführt wurde das Schauspiel: „Seelen in Not“ von dem bekannten Rundfunkdichter Alfred Herzog (Breslau). Das Werk zeigt das Schicksal eines Menschen, der durch die Not des Lebens an Gott zweifelt, der aber zurückfindet zu dem Glauben, der allein den Frieden der Seele gibt. Die Darsteller entlockten bei ihrer Aufgabe mit viel Geschick.
Evang. Kirchengemeinde. Heute um 20 Uhr findet in der evang. Kirche ein Evangelisationsvortrag statt. Veranstalter ist der Jugendbund für evangelisches Christentum. Für den Vortrag ist der Jugendsekretär Weber aus Berlin-Wollersdorf gewonnen.
Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen hielt am Sonntag im Vereinsheim Bedmann die erste

Monatsversammlung im neuen Jahr ab. Das geplante Familienfest findet am 19. Februar um 16 Uhr bei Bedmann statt. Während für die Frauen der Mitglieder Kaffee und Kuchen gereicht wird, erhalten die Mitglieder eine besondere Ueberraschung. Zur Unterhaltung werden Theateraufführungen, Musik und humoristische Vorträge geboten. Die Mitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von 30 Pf. (1)
Die Jugendabteilung des Christl. Gewerkschaftsbundes hat mit der Wiederholung des Volksliedes: „Die Rolle von Heidelberg“ am Sonntag bei Wählig einen ebenbürtigen Erfolg wie bei der Aufführung im Gellentkirchen. In keiner urkomischen Anfechtung brachte es der alte Korpsdiener „Schwippen“ fertig, den Zuschauern immer wieder ein herzbeheizendes Lachen auszuwaschen. Auch die übrigen Spieler pochten sich in gewaltiger Weise den vorgeschriebenen Rollen an. (2)
Die evang. Knappenevereine. Am kommenden Sonntag um 14 Uhr im Vereinslokal Wallner Monatsversammlung. Anschließend um 17 Uhr Familienfeier zum 22-jährigen Vereinsbestehen. (3)
Der evang. Knappeneverein hielt am Sonntag im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Vor Beginn gedachte der Vorsitzende Wopfer des gestorbenen Mitbegründers Jul. Leibold. Es wurde beschlossen, daß Mitglieder, die länger als drei Monate mit der Beitragszahlung im Rückstand sind, keinen Anspruch auf die Vereinsleistungen haben. Nächste Versammlung am 5. März. (4)

Der Sport für die Winterhilfe.

Die Veranstaltungen litten unter der Witterung. Der Erfolg zufriedenstellend.
Der Sportsonntag für die „Winterhilfe“ in Horst fand unter dem Einfluss der schlechten Witterung. Den ganzen Tag fiel ein feiner Sprühregen und machte den Aufenthalt im Freien fast unmöglich. So kam es, daß die meisten Interessenten hinter dem warmen Ofen blieben. Vormittags trug der Turnverein Horst

gegen den Turnverein Wittenstein ein Handballspiel im Dorfer Stadion aus. Die Gäste waren genötigt, das Treffen mit mehreren Grabschlägen anzutreten. Die Horster dokumentierten ihre Überlegenheit mit einem klaren 5:2-Sieg.

Der Witterung zum Opfer fielen die Staffelläufe. Das Hauptinteresse des Tages konzentrierte sich auf die Fußballbegegnung des Nachmittags zwischen den ersten Mannschaften der

Spiel- und Turnvereinigung Horst (W.S.) - Horst 07 (F.S.).
Das Spiel war eine eindeutige klare Angelegenheit des Sonderlichen, der fast 80 Prozent für Horst. Das knappe Resultat erklärt sich aus der sehr guten Verteidigung der W.S.-Vertreter. Durch einen Eismeterball gegen die Schwartzeblauen erst in der 42. Minute in Führung, nachdem sie einseitig das Tor der Ober belagert hatten. Aus einem Gedränge fiel schon wenige Minuten nach Wiederanstoß der zweite Torerfolg. Die 12. Minute der zweiten Halbzeit sah die W.S.-Reihe mit 3:0 in Front. Jetzt machen sich die W.S.-Vertreter frei und erzielen das vierte Tor. Damit war die Torausbeute erreicht. Drückende Überlegenheit der Schwartzeblauen bis zum Abpfiff, — doch bleibt es beim 3:1-Sieg der Spiel- und Turnvereinigung.

Der Abbruch des Sportsonntags folgte in Saalveranstaltungen des Abends im Gellentkirchen. Die Feuerwehrtabelle trat mit musikalischen Darbietungen hervor. Eine stattliche Sängerschaft der „Weiß-Wochen“ sang unter guter Leitung einige Volkslieder. In der weiteren Festfolge gaben die W.S.-Vertreter der Horster Turnverein Broden ihres Könnens. Die verarmte Bürgerchaft von Horst zeigte sich sehr dankbar und quittierte die abwechselnden Darbietungen mit viel Beifall und Interesse.

Wenn auch der erwartete finanzielle Erfolg nicht ganz eingetreten ist so kann man mit den Einnahmen immerhin zufrieden sein, und der Horster Winterhilfe kann zur Überbrückung der alljährlichen Not ein ansehnlicher Beitrag überwiesen werden. X

Stadttheater

Donnerstag, 7. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Zum ersten Mal
Drama von Hermann Rothmann.
Mittwoch, 8. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
A. 18 u. 19.30 Uhr
Vorf. für alle
Ringe: Oper von Eugen d'Aubert.
Donnerstag, 9. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Zum letzten Male
Außer Bormiete:
„Freie Bahn dem Tölpeligen“, Lustspiel von August Strindberg. Preise 0.30 bis 2.— M.
Freitag, 10. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Außer Bormiete:
„An jeder Ecke“, Komödie von G. Chatterton und H. Kneale. Preise: 0.30 bis 2.— M.
Sonntag, 11. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Brauner Ring 7 und Goldschmiede
Serie 2: „Prinz Friedrich von Romberg“.
Sonntag, 12. Febr.
18 bis 18.15 Uhr
Außer Bormiete:
„An jeder Ecke“, Komödie von G. Chatterton und H. Kneale. Preise: 0.30 bis 2.— M.
Donnerstag, 13. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Außer Bormiete:
„Einmaliges Gastspiel“ Tanzgruppe Hellerau - Bogenburg, Gruppen- u. Einzeldarstellung nach alter und neuer Musik.

Stadt. Bühnen

Opernhaus.
Dienstag, 7. Febr.
Keine Vorstellung.
Mittwoch, 8. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Die drei Musketiere. Reihe A.
Donnerstag, 9. Febr.
19.30 bis 22.15 Uhr
Die Blume von Hawaii.
Freitag, 10. Febr.
19.30 bis 22.15 Uhr
Garmen. Reihe B.
Sonntag, 11. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Reitbilder. Der grüne Tisch.
Sonntag, 12. Febr.
11.30 Uhr, Morgenfeier.
19.30 bis 22.30 Uhr
Die Hauberk. Reihe C.
Montag, 13. Febr.
19 bis 22.30 Uhr
Zelchan u. Sifilde. Schauspielhaus.
Dienstag, 7. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Das Schweine-schlachten. Reihe C.
Mittwoch, 8. Febr.
20 bis 22.15 Uhr
Das Schweine-schlachten.
Donnerstag, 9. Febr.
19 bis 21.45 Uhr
Ein Sommer-nachstraum
Freitag, 10. Febr.
20 bis 22.45 Uhr
Ein Sommer-nachstraum. H.F.
Sonntag, 11. Febr.
20 bis 22.45 Uhr
Candide. Reihe C.
Sonntag, 12. Febr.
15.30 bis 18.30 Uhr
Alt-Heidelberg.
19.30 bis 21.45 Uhr
Das Schweine-schlachten

Chlorodont

— die Qualitäts - Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Elegant durch Kleinigkeiten!

Der gewisse Chic.

Es gibt Frauen, die immer elegant und chic aussehen, obgleich sie, wie man genau weiß, ebenso wie alle anderen rechnen müssen und sich nur selten ein neues Kleid, ein Kostüm oder einen Mantel leisten können. Sie haben eben einen „gewissen Chic“, der manchen anderen Frauen vollkommen abgeht, obwohl sie vielleicht finanziell weit besser gestellt sind.

Wenn wir aber rein sachlich feststellen versuchen, woran eigentlich die gute Wirkung liegt, mit welcher Mittel sie erreicht wird, so kommen wir in den meisten Fällen zu überraschenden Ergebnissen. Es sind nämlich fast immer die Kleinigkeiten der Mode, die den modischen, wirkungsvollen Gesamteindruck erzeugen. Es wird hier an einem Kleid ein Gürtel höher gerückt, die Kragengarnitur wird entfernt und an ihrer Stelle ein modernes Velerinchen oder ein Schal um den Hals gelegt.

Am wichtigsten aber ist der modische Zusammenhang zwischen einzelnen Knöpfen am Kleid und der Halskette, zwischen Hut und Handschuhen und Handtasche, zwischen Strumpf, Schuh und Kleid. Alle diese Requisiten der Mode sind ineinander verflochten, und doch bestimmen sie heute fast ausschließlich den wirkungsvollen Eindruck einer Frau.

Das eleganteste Kleid nützt nichts, wenn eine Kette dazu getragen wird, die entweder ungleichmäßig ist (z. B. zum kurzen Hals des Kleides die kurze Kette, die den Hals noch kürzer und noch dicker erscheinen lässt) oder die im Farbton nicht mit dem Kleid harmonisiert. Bei der Auswahl moderner Halsketten und moderner Schmides überhaupt muß viel Geschma und sehr viel Voracht beobachtet werden. Denn leicht wirken unter modernen, farbenprägen Halsketten goldfarbene, wenn man nicht mit feinerer Hand das Rechte zu wählen weiß. Zum gemusterten Kleid beispielsweise noch eine bunte Kette zu tragen, ist oft tollkühn und kann den Eindruck des ganzen Kleides verderben. Hier soll man sich mit der einfarbigen Kette begnügen, während andererseits ein einfarbiges Kleid belebt werden muß durch etwas abweichenden, farbenreichen Schmuck.

Der moderne Stuhndruck gibt jedem Anzug die zeitgemäße Ergänzung. Wir mühen uns, gewiß, und wir können nur selten ein neues Kleid kaufen. Aber wir können uns fast jede zwei bis drei Paar moderner Halsbänderhandschuhe mit langer Manichette halten, die fast unverwundlich sind. Oder ein bis zwei Paar tolle Handschuhe, Schwestern imitiert, für den Sommer leibende, die beide mit besonders aparten Mustern verziert sind.

Mit sehr wenig Geld sind heute ein paar dieser modischen Kleinigkeiten zusammenzustellen. Zwei hübsche, flotte Halsketten, zwei hübsche, praktische und chic eine moderne Handtasche, die möglichst zu mehreren Kleidern paßt — schon haben wir einen gewissen Reichtum an modischen Reizen. Und wenn einmal eine Karte oder auch nur fünfzig Pfennig sich erübrigen lassen, so ergänzen wir den Reichtum durch eine neue Kette, die wieder ein besonderes neues Aussehen verleiht!

„Knitterfeste“ Kunstseide.

Der modernen Faserstruktur-Forschung, über deren Ergebnisse kürzlich der Wiener Gelehrte Hermann Mart in einem Vortrag berichtete, ist es gelungen, eine Kunstseide zu schaffen, die „knitterfest“ ist, d. h. sich nicht mehr „brüht“, als Naturseide. Die Kunstseide erhält in ihrer Faserstruktur eine höhere Festigkeit, wenn man sie einer Dehnung unterwirft, wie Königinen aufnehmen zeigen, erhalten dann die vorher unregelmäßig angeordneten Kristalle eine einheitliche Orientierung. Mit der Zunahme der Festigkeit des Fadens nimmt aber die „Knitterfestigkeit“ ab und es erobert sich nun die Frage: Ist die nachteilige Eigenschaft der Kunstseide nur durch die gemittelte Kristall-Anordnung bestimmt oder ist hier die grundsätzliche Verschiedenheit des Stoffes, nämlich Proteine der Naturseide, Glukose der Kunstseide, maßgebend? Man hat zur Lösung dieses Problems, wie Vladimir Kalanin in „Sozialistischen Monatsheften“ ausführt, die Naturseide ihrer Entfaltung in absoluter Weise zu beeinflussen gesucht, wie dies bei der Kunstseide geschieht, indem man sie nämlich gewaltig ausdehnt. Diese Dehnung der Naturseide-Faser wurde dadurch erzielt, daß man die Raupe auf Stäbchen legte,

Dreiviertel lang

Der 3/4 lange Ärmel



Der dreiviertel lange Ärmel, einfach und schlicht in der Form, an einem Abendkleid aus weißem Seidenstoff. Der Ärmel hat ein wenig Breite unter dem Ellbogen. Ullstein-Schnitt K 5533

Ein eues Komplet



Zu einem marneblauen Kreppkleid ein schwebendes Tuchmantel. Kleid und Mantel haben sich die gleiche Einfärbung. Ähnliche Schallträger und wiegen beide man schickig. Zum Kleid Ullstein-Schnitt K 5574 und zum Mantel M 1977

Die 3/4 lange Jacke



Das neue Frühjahrskostüm mit der langen Jacke, die ohne Gürtel getragen wird und nur wenig tailliert ist. Kleider Ärmel mit wenig Breite unter dem Ellbogen. Kleider, schwebend. Ullstein-Schnitt S 1382. — Dazu eine gehäkelte Bluse in Weidenform aus Kreppseide. In einem trächtigen weichen Stoff und eine Schößchenbluse aus marneblauem Krepp mit weiß fallender Halsumrandung. Zur ersten Bluse Ullstein-Schnitt B 1802 und zur zweiten Bluse B 1759



Zwei Blusen

steigender Spinnwindigkeit, also zunehmender Dehnung des Fadens, die Naturseide ihre „Knitterfestigkeit“ verliert; viele ist also eine Strukturbedingte Eigenschaft. Durch eingehende röntgenologische Untersuchungen hat man schließlich das Wesen der Struktur der Naturseide-Faser vollkommen erschlossen, und dadurch war es möglich, Kunstseide herzustellen, die in weitestgehendem Maße „knitterfest“ ist, sich also fast ebenso wenig brüht wie die Naturseide.

Vieleßer - Wenigesser.

Vom Wenigessen ist noch niemand krank geworden — das ist eine alte Tatsache, die eng mit der anderen Tatsache zusammenhängt, daß der Bedürfnislose Mensch zugleich der glücklichste ist.

Es gibt Menschen, die ständig von der Angst befallen sind, sie müßten verhungern, wenn sie nicht alle Augenblicke etwas zu essen haben. Das können wir am leichtesten auf der Stelle beobachten, wo die lieben Mitreisenden, kaum daß der Zug die Bahnhofshalle verläßt, beginnen, die Ebnorträte auszu packen, obwohl sie bestimmt kurz vorher reichlich „vorgebaut“ haben. Und nicht nur bei Erwachsenen, auch bei Kindern wird oftmals eine übertriebene Eßlust geradezu anerkannt. „Das Kind muß gefüttert werden“, heißt es, „wovon soll es denn sonst größer werden?“ — und man kann sich dem unglücklichen, warmen Nahrungsmittel wie nur irgend möglich hinein. Und — leider! — nicht in allen Fällen kreißt der Magen des Kindes, oft gewöhnt er sich auch daran, große Mengen aufzunehmen, und immer größere Quantitäten werden denn auch mit den Jahren verschlungen. Am bedenklichsten sind jene Fälle, wo Kinder enorm viel essen und dabei doch immer noch unglücklich bleiben. Ein Zeichen dafür, daß die Nährstoffe, die in der Nahrung enthalten sind, vom Körper nicht verarbeitet werden. Es ist dabei völlig zwecklos, sich einem Kinde immer mehr und mehr Nahrung aufzuzwingen, eine ärztliche Behandlung und die Zusammenstellung einer geeigneten Diät ist der einzige Weg, der Erfolg verspricht.

Weniger Nahrung braucht nun der Mensch? Es läßt sich hier durchaus keine Norm aufstellen, wir können es im täglichen Leben immer wieder erleben, daß jeder von uns andere Mengen an Nahrung zum Aufbau und zur Erhaltung seines Körpers nötig hat. Es gibt Menschen, die rein gar nichts essen, loszulassen von der Zeit leben und trotzdem fräftig und blühend aussehen, und andere, die sich längst zum Vielfeßer entwickelt haben und trotzdem schlant, ja oftmals elend aussehen.

Nur eines sollten wir beachten: Wenn sich, durch die Ernährung hervorgerufen, Beschwerden einstellen, so soll der Arzt befragt werden, im übrigen: lieber zu wenig essen als zu viel!

Seefisch,

ein immer noch verkannter Freund und Helfer der Hausfrau.

„Fisch? Ach, Fisch mögen wir nicht!“ So hört man oft, wenn man der Hausfrau vorschlägt, doch mehr Fischgerichte auf ihren Speisetisch zu setzen. „Fisch, wenigstens Seefisch, das immer solchen strengen Geschmack!“ Was aber am meisten dagegen spricht, ist die Tatsache, daß die Familienmitglieder, namentlich die männlichen, Fisch meist nicht als vollwertige Mahlzeit annehmen, sie behaupten, „er habe nicht vor“, und sie beklagen nach wenigen Stunden schon wieder Hunger. Diese Bedenken der Hausfrau gegen den als Bereicherung und Verbessern der Speisekarte unter Schöpfung der Hauswirtschaft doch so nützlichen und wertvollen Seefisch hört man immer wieder, und es ist deshalb immer wieder nötig, sie zu widerlegen. Seefisch ist nahrhaft, leicht verdaulich und bekömmlich, und zu allen diesen Vorteilen noch billig. Man muß ihn nur richtig zubereiten, um ihn schmackhaft auf den Tisch bringen zu können, und man muß zünftige Gerichte aus ihm bereiten. Natürlich muß er auch frisch sein. Das Kennzeichen für frischen Fisch ist, daß die Augen der Tiere noch klar sind und daß das Fleisch sich elastisch anfühlt. Den vielfach unbekannten charakteristischen Seefisch-Geschmack und -Geruch kann man ganz beseitigen, indem man mehrere Stunden in Salzwasser oder auch die einzelnen, schon vorbereiteten Stücke mit Salz bekräftigt in eine Schüssel legt, kurz vor dem Zubereiten wird er noch einmal in klarem Wasser gewaschen und mit Zitronensaft beträufelt. Ein so vorbereiteter Fisch wird auch nicht den geringsten strengen Geschmack oder Geruch aufweisen. Besser ist es auch, wenn man den typischen Seefischgeschmack nicht liebt, den Fisch in der üblichen Art in Salzlake, dem man Gewürz, ferner, Lorbeerblätter, Zwiebeln und Pfeffer, beifügt, zu kochen. Am besten schmeckt jeder Fisch, wenn man ihn im eigenen Saft dampfen läßt, grilliert. Man legt die vorbereiteten Stücke, die man etwas gelassen und mit Zitronen beträufelt hat, in fetthaltige Tüten und wickelt sie in festes Butterpapier ein. So kommen sie auf einer sogenannten Grillbratpfanne in den Bratofen; man kann auch die modernen Brat- oder Backapparate, die einfach nur auf die Gas- oder Spiritusflamme gestellt werden, dazu verwenden.

Zu allen vorstehenden Abbildungen erhalten Sie Ullstein-Schnitte am Schnittmuster-Lager im Parterre

ALSBERG GELSENKIRCHEN

Die passenden Stoffe finden Sie in unserer Spezial-Abteilung im Parterre.

Wohnküche, Kleinküche, Kochküche.

Die Wandlung im Küchenreich.

Es gab Zeiten, da die Küche mit der wichtigsten Raum im Hause war. Wenn wir an die Zeiten des Mittelalters denken, da, wie die Chronik zu melden weiß, an Festtagen wie alltags schwer ungenügende Mengen an Speisen von den Menschen benötigt wurden, so ist ersichtlich, daß die Küche ein sehr wichtiges Reich darstellen mußte. Heute wird mancher Hausfrau, wenn sie Schilderungen aus der guten alten Zeit liest, den Kopf schütteln beim Vergleich mit ihrem eigenen Küchenreich, das so ganz, ganz anders aussieht.

Die Küche aus der Großwohnung in die Kleinwohnung, die in den beiden letzten Jahren immer weitere Kreise gezogen hat, hat neben dem verminderten Wohnraum auch vielen Hausfrauen die Kleinküche gebracht oder die Wohnküche, die neue Aufgaben mit sich brachte und die Küche zu einem ganz neuen Raum gestaltete. Die Küche als Wohnküche, auf die flauoffene Stabilität der modernen Küche, die die Hausfrau so schätzt. Denn wenn in der Küche gleich die Platzregeln eingezeichnet werden sollen, so muß sie auch ein wenig wohnlich sein. Mit einigen guten Willen läßt sich das auch leicht erreichen. Während der Zeit, da gekocht wird, bleibt das übliche Gesicht des Küchenreichs gewahrt. Kurz vor dem Anrichten wird gelüftet, um die Kochdünfte hinauszulassen. Der Tisch, der in die Mitte der Küche oder in eine gemütliche Ecke gerückt wird, wird hübsch gedeckt, ein paar Blumen in die Vase gestellt und — was das Wichtigste ist — die Kochtöpfe und -Geräte verschwinden während der Zeit des Essens im Abwandschrank, wo sie, falls dieser nicht zu schiefen ist, mit einem Tuch zugebedet werden. Die Wohnküche bedeutet für die Hausfrau nicht nur Vereinfachung, wie dies unsere Architekten so gern betonen, dadurch, daß die Küche nicht erst in das Esszimmer getragen zu werden braucht, sondern auch, daß die Wohnküche noch ausgedehnt werden muß. Denn eine Mahlzeit in einem Abwandschrank von Kochtöpfen, Teller und Schüssel, womöglich zwischen Wollen von Brot- und Stockgerichten — das wäre das Schlimmste, was es gibt!

Da ist schon besser die Kleinküche, in der heute auch wirklich nur ein einziger Mensch herumwirren kann. Sie hat im Grunde den Vorteil, daß immer nur ein Schritt genügt, um das Geflügel zur Hand zu haben. Herd, Wasserleitung, Klüchtisch

und ein einziger Schrank, der eben alles und jedes enthält, was gebraucht wird — das ist die ganze Einrichtung. Wenn eine Hausfrau der Meinung ist, daß sich in einer so kleinen Küche nicht wirtschaftlich lassen, so möge sie einmal an der Koch im Speisekammer eines 2-Zimmers denken, der in einem Raum von ca. zwei Meter Länge und 1,50 Meter Breite, das fabelhaftesten Gerichte bereitet. Wenn wir dabei noch bedenken, daß unsere Kleinküche nicht schaukelnd über Land fährt und uns so mancher Komfort geboten ist, so sollten wir zufrieden und dankbar sein.

Wo finden Sie Ihren Mann?

Ein Problem, das der Lösung wert ist. — Statistisch erfaßte Liebe. — Die Schulbank als beste Vermittlerin.

Von Herbert Grote

Wo finden Sie Ihren Mann? Bitte verehrte Leserinnen, diese Frage soll sich nicht an diejenigen unter Ihnen richten, die einmal geschworen haben, nach dem unholden Gatten Ausflucht zu halten, ganz abgesehen davon, daß in den heutigen schlechten Zeiten die wenigsten Frauen sich noch solche Sorgen zu machen brauchen. Nein, die Frage wendet sich an die Unverheirateten unter Ihnen, die einen Mann haben möchten, und das ist — ganz auf der Hand! — wohl die meisten. Wo glauben Sie nun, daß Sie den Echten am besten finden? Ja, wenn die Antwort so leicht wäre, bräuhete die Frage gar nicht erst gestellt zu werden.

Ich kann Ihnen in dieser Hinsicht auch keinen Rat geben. Ich will Ihnen wohl ein paar Arten der natürlichen und der künstlichen Ehemittlung aufzählen, als da sind: Bekanntheit von den Eltern her, Nachbarschaft, Freunde und Freundinnen, Zeitung, Vermittlungsbüro, Kino, Eisenbahn, gemeinsame Arbeit, Gaststätten, Wanderausstellung und andere mehr. Aber ich kann Ihnen mit dem besten Willen nicht sagen, welche von diesen Vermittlungsarten in Deutschland die größte Aussicht auf Erfolg hat.

Hier leben Sie einen entscheidenden Mangel in unserer sonst so peinlich genauen Statistik. Eben ist das neueste statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich herausgegeben. Das blättere darin herum, finde im Sachverzeichnis unter Ehe so liebliche Dinge

wie Ehe-Nichtigkeitsklärungen, Ehe-Scheidungen, er Jahre, das im Jahre 1931, dem letzten statistisch erfaßten, in Deutschland 515 411 Ehescheidungen stattgefunden, entsetzt aber nirgends Angaben darüber, wie viele 1930 922 Deutschen zu einander fanden. Schade! Denn sonst hätte ich sicher ein froh der schlechten Zeiten blühendes Vermittlungsgeheimnis auf neuer, statistischer, wissenschaftlicher Grundlage gründen können.

Aber da fällt mir ein Blatt aus Amerika in die Hand. Die Leute da drüben sind ja bekannt dafür, daß sie alles statistisch erfassen. Drüber hat man Ermittlungen darüber angestellt, wie die Amerikanerinnen zu ihren Männern kommen. Na also!

Ja, verehrte Leserinnen, hier muß ich Ihnen leider noch einen kleinen Kummer bereiten. Die Statistik bezieht sich eben auf amerikanische Verhältnisse, und die sind in mancher Beziehung anders als die deutschen. Das sehen Sie schon aus einer Tatsache, die Sie sicher in Erfahrung vernehmen wird: Unter je tausend der in unserem Fall befragten Amerikanerinnen werden weniger als 280 ihren zukünftigen Lebenspartner auf der Schulbank kennen! Nicht in der Volksschule, sondern auf einer ihrer zahllosen „B“-Schulen und Universitäten, die den jungen Amerikaner mit unendlichem Wissen vollstopfen.

Den zweiten Platz in unserer Statistik nimmt das Heim ein. Von je tausend Eriakten trafen 146 den

Zukunftigen im Hause von Eltern, Verwandten und Bekannten. Das war ein schändliches nach deutschem Gebräuch, wo die Eheschließung Zeit hatten in aller Ruhe neben einander zu sitzen, wo die Hände einander immer näher kamen und eine kühle Glückseligkeit die beiden ergriß.

Außerdem in den nächsten 128 v. T. Die fanden an der Arbeitsstätte zu einander und gaben sich viel leicht den ersten Kuß zwischen zwei eiligen Briefen auf der Schreibmaschine, während eines Diskurs, während zwei Buchungen oder sonst in einem Augenblick, wo die Kollegen nicht herüber. Die nächsten 103 v. T. fanden den Entschluß zum Heirat an gelegentlichen oder bei Gelage gesellschaftlicher Veranstaltungen in Privatbäueren z. B. beim Bräutigam, bei Ballen, Geburtstagsfeiern und den in Amerika so beliebten abendlichen Empfängen im Club. Am Abend, beim Sport, Wandern, auf Reisen lernten 89 je tausend der Befragten einen anderen kennen. Auch der Kuchgang lohnte sich in dieser Hinsicht, denn bei dieser Gelegenheit oder bei Veranstaltungen, die von der Gemeinde ausgingen, wurden in 81 von tausend die ersten Hände geknüpft.

Ein sehr aussehender Beruf scheint in den Vereinigten Staaten der einer Krankenschwester zu sein. Er ist zwar nicht der einzige, aber doch der hervorragendste Faktor in der nächsten Kategorie unserer Statistik, der Eheschließungen infolge Wohnens unter einem Dach. Hierunter fallen Bekanntheitsgrade, die in Sanatorien und Krankenhäusern, in Kneipen, in Anstalten irgendwelcher Art gemacht werden. Ihnen verdanken 72 v. T. die Ehe. Wenn man bedenkt, welche große Rolle im täglichen Leben des Amerikaners der Besuch von Kino und öffentlichen Vergnügungen spielt, dann wundert man sich, daß bei solchen Gelegenheiten nur sieben unter tausend der Befragten den zukünftigen Partner von noch geringerer Bedeutung für die spätere Ehe sind zufällige Begegnungen.

Zuletzt aber in der Reihe der Vermittlungsarten stehen Bekanntheitsgrade, die auf der Straße gesucht und geschlossen wurden. Nur sechs unter tausend bemüht sich auf diese Art den Richtigen zu finden. Ebenso mühen wir uns sehr, Sie haben nun erfahren, verehrte Leserinnen, wie man am leichtesten zu einem Mann kommt. Aber darüber hören wir nichts, welche Art der Ehemittlung von Erfolg gekrönt wird, wir wissen nicht, ob der im Büro oder auf der Straße geschlossene Bund der beste und dauerhafteste ist. Aber vielleicht ergibt sich demnächst von Amerika eine Statistik darüber, wo jene Ehe angeknüpft wurden, die zu einer Scheidung führten. Sicher wird es für die Statistiker nur dieses Hinweises bedürfen, um hier Abhilfe zu schaffen.

Zum Protest ein holländisches Panzerschiff gestohlen.

Eingeborene Mentorer machen in Batavia eine Fahrt auf eigene Faust.

Ergebnislose Verfolgung.

Die Mentorer liefen funktentelegraphisch ein. Aus Batavia wird gemeldet, daß auf dem auf der Reise von Dordrecht nach Rotterdam liegenden holländischen Panzerschiff „de Zeven Provinciën“ die eingeborene Bevölkerung in Abwesenheit des Kommandanten und eines Teiles des Besatzes am Samstagabend die neun an Bord befindlichen Offiziere mit aufgeschleppten Bajonetten gefangen nahm und dann mit dem Schiff in die Nacht zum Sonntag die Flucht ergriff. Der von dem holländischen Kommandanten mit dem Panzerschiff geflohenen Kommandanten der „de Zeven Provinciën“ schickte sich darauf mit den übrigen Offizieren sowie den europäischen Unteroffizieren und der europäischen Besatzung eines kleinen Bootes an Bord des holländischen Panzerschiffes an Bord des holländischen Panzerschiffes „Albatros“ ein, um sein Schiff zu verfolgen. Man nimmt an, daß die „de Zeven Provinciën“ die normale Geschwindigkeit von 15 Knoten läuft, unter den Umständen noch eine Geschwindigkeit von zehn Knoten hat. Weiter hat ein in London an der Südküste von Celebes befindliches Geschwader von Kriegsschiffen im Zusammenhange mit dem holländischen Boot nach den Geschehnissen von Batavia gemeldet.

Nach den letzten aus Batavia vorliegenden Meldungen bayer die Verfolgung des von der Eingeborenen-Bevölkerung entführten Panzerschiffes „de Zeven Provinciën“ durch den holländischen Panzerschiff „Albatros“ an. An Bord der „de Zeven Provinciën“ befinden sich 150 Mann Eingeborener sowie 50 Europäer, darunter 16 Offiziere und neun Unteroffiziere.

Das Panzerschiff „de Zeven Provinciën“, das 1910 in den indischen Gewässern in Dienst gestellt wurde, hat eine Wasserdrängung von 5644 Tonnen und war mehrfach als Kriegsschiff der Kommandanten der Flotte der Niederlande in Indien. Es führt zwei 28 Zentimeter-Geschütze und vier 15 Zentimeter-Geschütze mit.

Am Montag lief die Nachricht ein, daß die an Bord der „de Zeven Provinciën“ befindlichen Mentorer einen Funktionär an den holländischen Panzerschiff „Albatros“ gerichtet haben. Darin erklären sie sich bereit, den Kommandanten sowie die übrige Besatzung des Kriegsschiffes in Surabaya unter Ehrenbedingungen wieder an Bord nehmen zu wollen. Die Mentorer haben ferner in englischer und holländischer Sprache ein Funktelegramm an die Weltöffentlichkeit geschickt, in dem mitgeteilt wird, daß die Verhaftung des Schiffes durch die holländische Regierung nur als Protest gegen die ungesetzliche Soldateneinführung und die Verhaftung von Matrosen aufzufassen sei. An Bord befindet sich alles wohl. Es gebe auch keine Verwundeten.

Nach Surabaya sind vorerst zwei Kompanien Gendarmerie entsandt worden, die bei der Ankunft der Mentorer anwesend sein sollen.

Nacht Rinder im Rino verbrannt.

Furchbare Katastrophe in Veracruz. In Veracruz (Mexiko) brach während einer Rinderzählung in einem Viehspieltheater plötzlich ein Brand aus. Es entstand eine entsetzliche Panik. Zahlreiche Rinder wurden niedergedrückt, andere zerquetscht. Die Rinder wurden in großer Zahl in den Flammen verbrannt. Die Rinder wurden in großer Zahl in den Flammen verbrannt. Die Rinder wurden in großer Zahl in den Flammen verbrannt.

Der erste Volkstrauer in England. Der erste Volkstrauer in England wird in Liverpool beobachtet. Es handelt sich um ein Riesenschiff, das von einem amerikanischen U-Boot, das bei einer Höhe von 150 Meter 36 Stöße gegeben hat, die Schiffe zerstört werden auf 12 Millionen Mark veranschlagt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Die Stimmung war noch unsicher. Man war enttäuscht darüber, daß die Regierung die erwartete eindeutige Erklärung in der Zinssenkungsfrage bisher nicht abgegeben hat. Infolgedessen waren Renten wieder schwächer, aber auch am Aktienmarkt überwiegen noch die Abschwüchungen. Das Angebot war aber, wie in den letzten Tagen keineswegs dringend. Es fehlte eben nur an der Aufnahmefähigkeit. Die Spekulation hält sich völlig zurück. Etwas Interesse bestand lediglich für Siemens, 124½-126 (123½), da anscheinend schon Ziffern der morgigen zur Veröffentlichung kommenden Bilanz durchgerechnet sind. Gut behauptet waren Farben, da die Belebung in Stoffexportgeschäft dem Markt eine Stütze bietet. Auch im Stoffexport soll der Absatzrückgang zum Stillstand gekommen sein. Unter Druck waren wieder Tarifwerte im Zusammenhang mit Vermutungen, daß eine Auflockerung der Gas- und Wasserpreise zu erwarten ist. Salzdefizit verloren 4½ Prozent. Auch Reichsbankaktien waren wieder angeboten. Die Aktien notierten 136-37-38 (138½). Am Montanaktienmarkt waren die Kurse knapp gehalten. Altbessitz lagen wieder unter Druck und gingen auf 60 (61,50) zurück. Neubesitz verloren 10 Pfg. Reichsbahnvorsatzaktien ½ Prozent. Obligationen waren bis 1 Prozent niedriger, dagegen konnten sich Reichsschuldbuchforderungen behaupten. Tagesgeld erforderte 4½ bis 4 Prozent.

Essener Börsen-Tendenz.

Die Börse eröffnete zu Wochenbeginn gegen Sonnabend etwas freundlicher. Im Verkehr waren von variablen Aktien Hoechst und Wintershall-Aktien, letztere gewannen im Verlauf 3½ Prozent. Am Kuxenmarkt war die Tendenz nicht einheitlich. Carolus Magnus verloren bei mehreren Umsätzen ca. 200 RM. Auch die übrigen Werte waren durchweg niedriger angeboten. Die Börse schloß freundlicher.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 7,06 (7,13) Dollar-Cents per lbs.

800 000 Mark zusätzliche Mittel

zur Erhaltung von Betriebsstätten im Sieg, Lahn-, Dillgebiet und Oberrhein.

Zu der schon kurz bekanntgegebenen Verordnung des preussischen Handelsministers im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister über die Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln zur Erhaltung der Betriebsstätten im Notstandsgebiet des Sieg-, Lahn- und Dillgebietes sind in Oberrhein wird noch mitgeteilt: Nach den für die Gewährung der Subventionen maßgebenden Bestimmungen dürfen die Betriebsmittel nur für die wirklich geforderten und abgesetzten Eisensteinsmengen ausbezahlt werden, während in den Reichs- und Staatsfonds die Zuschüsse auf der Grundlage einer Forderung von mindestens 100 000 Tonne monatlich eingesetzt und durch die Parlamente genehmigt waren. Hierdurch trat der

Sieben Fischer ertrunken.

Wegen der Kälte einen Herzschlag erlitten. Als am Sonntag bei Boulogne-sur-Mer acht Fischer in einem Boot an Land rudern wollten, wurde das Boot plötzlich led und ging unter. Die acht Leute sprangen ins Wasser. Infolge der Kälte erlitten sieben von ihnen einen Herzschlag, noch eine Hilfe eint. Der achte Fischer konnte gerettet werden.

Den Militär-Schiffeschlüssel verkauft.

Auffecherzender Spionagefall in Oesterreich.

Ein Wiener Blatt weiß von einem sensationellen Spionagefall im Österreichischen Ministerium zu berichten. Mehrere Personen, darunter ein Telegrafist des Österreichischen Ministeriums, sollen verhaftet worden sein. Die Erhebungen hätten ergeben, daß durch Vermittlung dieses Telegrafisten und eines an der österreichischen Grenze befindlichen Führers der Schiffeschlüssel für den Verkehr der einzelnen österreichischen Garnisonen und Militärbehörden untereinander bei vertraulichen Mitteilungen, an eine ausländische Macht verkauft worden sei.

Die Wüste Luth durchquert.

Großartige Leistung des deutschen Geographen Dr. Strauß-Sauer in Ostpreußen.

Der deutsche Geograph Dr. Strauß-Sauer, der sich seit einigem Jahr auf einer geographischen Expedition in Ostpreußen befindet, hat die große wüste Salzwüste Luth in ihrem nördlichen Teil erstmalig durchquert. Dr. Strauß-Sauer hat die gefährliche Reise im Auto und mit wenigen Begleitern gemacht. Die

Turnen * Spiel * Sport

Die Spielwarte der DZ. tagten.

Die Spielwarte des Ruhrturnganges tagten unter Leitung des Gauvorsitzenden Kleinholz (Duisburg-Ruhrort). Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Spielbetrieb auch im vergangenen Jahre wieder einen Aufschwung zu verzeichnen hat. Im Fußball beteiligten sich an den Pflichtspielen 310 Mannschaften gegen 297 im Jahre 1932; davon gehörten 23 dem WSB an. Tennis wurde von 17 Vereinen gegen 207 11 betriebe. 33 Fische, davon 23 eigene, fanden zur Verfügung. An den Pflichtspielen beteiligten sich 13 Mannschaften.

Fußball wird von etwa 250 Mannschaften aus 67 Vereinen betrieben. Die Arbeit mit dem Vertragspartner WSB kann nicht ganz befriedigen, die DZ in der Bezirksarbeit haben daher Sorge zu tragen, daß eine bessere Zusammenarbeit der Vertrags- und Straßensportvereine herbeigeführt wird. S. 201: 237 Mannschaften beteiligten sich an den Pflichtspielen gegen 226 in der Spielzeit 1931/32.

Die Spielwarte am 15. Deutschen Turnfest sollen im Fußball im April beginnen und eine Runde der vier besten Mannschaften der Turner, der älteren Turner, der über 40jährigen und der Turnerinnen des Gau spielen. Außerdem soll in diesem Jahre erstmalig eine besondere Gruppe im Gau eingerichtet werden, und zwar für die über 50jährigen, was von diesen alten Kämpfern sicher freudig begrüßt wird.

Fall ein, daß ein Teil der Etatsmittel nicht zur

Auszahlung gelangte. Diese Mittel sollen nun durch die Neuorganisation zur teilweisen Abgeltung der Instandhaltungskosten der gestrichelten betrieblichen Gruben im Notstandsgebiet, wie Wasserhaltungskosten usw. verwandt werden. Die Verteilung der Mittel auf die Wirtschaftsbetriebe wird nach Maßgabe eines noch zu bestimmenden Verteilungsschlüssels zu erfolgen haben. Für das Rechnungsjahr 1932/33 sind an Beihilfen bewilligt insgesamt 800 000 Mark. Die Grube Petersbach bei Altonkirchen (Westwall) hat in der vergangenen Woche den Betrieb bereits voll aufgenommen. Die Belegschaft ist 200 Mann stark, die Förderung wird 5000 bis 6000 Tonne monatlich betragen. Ferner ist mit der Inbetriebnahme der Grube San Fernando der Friedrichshütte in Herdorf (Sieg) in Kürze zu rechnen, nachdem der Hochofen in Herdorf wieder in Betrieb genommen wurde und die Erzvorräte allmählich aufgearbeitet sein werden. Von besonderer Bedeutung für das Siegerland ist die beabsichtigte und in Vorbereitung befindliche Inbetriebsetzung der Grube Vereinigung bei Wissen-Sieg der Vor. Stahlwerke.

Leipziger Messebeginn und Reichstagswahl. Beim Leipziger Messeamt laufen stündlich zahlreiche Anfragen ein, ob aus Anlaß der Reichstagswahl am 5. März der Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse verschoben werde. Wie das Leipziger Messeamt mitteilt, wird der Verwaltungsrat in einer auf den 9. Februar hierzu einberufenen Sitzung darüber entscheiden.

Viehmärkte.

Dortmund, 6. Febr. Es waren aufgetrieben: 731 Großvieh, 47 Ochsen, 13 Bullen, 528 Kühe, 45 Färsen, 9 Fresser, 471 Kälber, 1 Schaf, 2333 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 28-30, b) 26-27, c) 22-24, Bullen: a) 26-28, b) 23-25, c) 20-22, Kühe: a) 27-29, b) 23-26, c) 19-22, d) 15-18, Färsen: a) 29-31, b) 25-27, c) 22-24, Kälber: a) 36-39, b) 30-33, c) 22-24, Schweine: a) 36-38, b) 36-38, c) 34-37, d) 32-34, Sauen: 30-34 RM. — Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine schleppend, geräumt.

Essen, 6. Febr. Es waren aufgetrieben: 373 Großvieh, 25 Ochsen, 18 Bullen, 158 Kühe, 62 Färsen, 9 Fresser, 606 Kälber, 38 Schafe, 2419 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 28-30, b) 26-27, Bullen: a) 27-29, b) 24-26, c) 21-23, Kühe: a) 26-27, b) 23-25, c) 19-22, d) 13-18, Färsen: a) 29-31, b) 25-27, c) 22-24, Kälber: a) 36-39, b) 30-33, c) 22-24, Schweine: a) 36-38, b) 36-38, c) 34-37, d) 32-34, Sauen: 30-34 RM. — Marktverlauf: mittel.

Elberfeld, 6. Febr. Es waren aufgetrieben: 578 Großvieh, 143 Ochsen, 40 Bullen, 253 Kühe, 51 Färsen, 61 Fresser, 431 Kälber, 229 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 28-30, b) 26-27, Bullen: a) 27-29, b) 24-26, c) 21-23, Kühe: a) 26-27, b) 23-25, c) 19-22, d) 13-18, Färsen: a) 29-31, b) 25-27, c) 22-24, Kälber: a) 36-39, b) 30-33, c) 22-24, Schweine: a) 36-38, b) 36-38, c) 34-37, d) 32-34, Sauen: 30-34 RM. — Marktverlauf: In allen Gattungen mittel, Markt wurde geräumt.

Expedition hat eine Reihe geographischer und geologischer Feststellungen in diesem bisher nur am Rande von Eingeborenen begangenen und im Innern noch nie betretenen Wüstengebiet machen können. Dr. Strauß-Sauer, der vor einiger Zeit schon einen vergeblichen Durchquerungsversuch unternommen hat, bei dem er und seine Begleiter, vom Fieber geschwächt, bettend umgelassen und, wird in einiger Zeit verjahren auch den südlichen, breiteren und noch gefährlicheren Teil der wüsten Salzwüste zu erforschen.

Verhängnisvoller Abbruch eines Balles.

Ein 23-jähriger Schlosser von einem Polizeibeamten in Notwehr erschossen.

Am Montag zum Sonntag, anschließend an einen von der freien Turnerschaft in Essen ab dem abgehaltenen Ball, entstand ein Streit, der durch das Eingreifen des Wirtes und eines Polizeibeamten bald beigelegt war. Aus der Straße folgte sich der Disput fort, so daß der Polizeibeamte wiederholt zur Ruhe auffordern mußte. Der 23-jährige alte Schlosser Heinrich Seib, der angetrunken war, lärmte weiter, so daß der Polizeibeamte zur Notwendigkeit schreiten mußte. Dabei kam es zum Widerstand. Seib enthielt dem Beamten den Gummistock und die Seitenwaffe und schlug auf ihn ein. Der Beamte gab, am Boden liegend, einen Schreieschrei ab. Als Seib erneut mit der Seitenwaffe auf den Beamten einschlug, schloß er ein zweites Mal, wobei er den Angreifer in den Unterleib traf. Der Tod trat alsbald ein. Ein am Widerstand beteiligter gleichaltriger Schlosser wurde festgenommen.

Nochmals der Brand der „Atlantique“.

Die Interessenten glauben nach wie vor an einen Selbstmord.

Der „Matin“ beschäftigt sich heute wiederum mit der Frage, was die Ursache des Brandes der „Atlantique“ gewesen sei. Obwohl die vom Ministerium für die Handelsmarine eingesetzte Untersuchungskommission keinerlei zu der Schlussfolgerung gekommen ist, daß allein die Wäsche nach der Brand des Ueberlebensdampfers „Atlantique“ durch Kurzschluß vernichtet gewesen sein dürfte, sei, wie das Blatt erklärt, die unter Leitung des Direktors des Seefahreramtes von Bordeaux stehende Kommission zu dem Schluss gekommen, daß der Brand der „Atlantique“ unbedingt auf einen Selbstmord zurückzuführen müsse. Die Angelegenheit ist nunmehr der Staatsanwaltschaft in Bordeaux zur weiteren Untersuchung übergeben worden.

Das Gauwettbewerb wird in diesem Jahr vor-

ausgeschaltet. Er wird im September abgehalten werden können, da das Kreiswettbewerb bereits am 26. Juni in Essen stattfand. Des Gauwettbewerbes und des Deutschen Turnfestes in Stuttgart wegen ist daher keine Zeit, und auch die Ferien bedingen ein Hinausschieben bis in den September.

Die Wahlen brachten die Wiederwahl der ausstehenden Dilekte. Das Rennen für 1933 wurde für Fußball die Folie abgeliefert: Turnermannschaft 2,50 RM, Altersturner 2 RM, Turnerrinnen 1,70 RM, und Jugend 0,70 RM.

Die Tagung erhielt durch einen Vortrag des Gauvertreter eine besondere Note. Der Gauvertreter sprach über die Erziehungsgrundsätze der Deutschen Turnerschaft im allgemeinen und über die Einbringung der DZ in den gemeinsamen Lebensbetrieb der Vereine im besonderen. (ma)

10. Weiffalia 1884 Buer - WSB.

Weiffahrt 2:1.

Die beiden ersten Mannschaften der Weiffalten weiten beim Weiffahrt und Sportverein Weiffahrt. Beim Spiel der ersten Mannschaft entwickelte sich trotz schlechter Platzbedienheiten ein lautes Spiel. Nach einer Viertelstunde erreichte der Halbkreis der Weiffalten die Führung für Weiffalten, nach weiteren zehn Minuten die Führung der Weiffalten. Langenbach auf 2:0 erhöht. Trotzdem Weiffalten nach der Pause mit dem Wind spielte, konnte kein Tor mehr gemeldet werden. Die Schuld trifft hier wohl die rechte Seite, die nach der Halbzeit vollkommen verlagerte. Kurz vor Spielende erzielte der Halbkreis der Weiffalten den Ehrentreffer. — Die zweite Mannschaft siegte nach der Halbzeit über die zweite Mannschaft des Weiffalten Vereins mit 2:0, nachdem mit 1:0 gewechselt wurde. Die dritte Mannschaft spielte gegen den Reichsbahnturnverein Bismard und am Ende gegen die erste Mannschaft des Vereins gegenübergeleitet worden. So brach das Ergebnis von 1:1 für Bismard nicht überliefert.

Westdeutscher Turn- und Rasensportverband.

Meisterschaftsspiele.

1. Weiffalten gegen Rot-Weiß 4:1. Mit den Weiffalten, wie sie die Rot-Weiß gegen sie zeigten, kann man keine Vorbeurteilung treffen. Der Sturm war der schwächste Teil der Mannschaft und ist für die Niederlage verantwortlich. Bis zur Halbzeit folgten die Rot-Weiß, mit dem Wind im Rücken, ein Tor vorlegen. Nach der Halbzeit drängen die Weiffalten und können nach 10 Minuten den Ausgleich erzielen. Kurz darauf fällt der zweite Treffer. Als das dritte Tor fällt, verlieren die Rot-Weiß anzuhalten, aber der Sturm der Rot-Weiß wurde zu hilflos. Der Sieg der Weiffalten war verdient.

2. Weiffalten gegen Schwarz-Rot 2:4. Die Schwarz-Roten hatten den schmerzhaften Sturm zur Stelle, der auch den Weiffalten die Hälfte der Siege gegen sie brachte. Die Weiffalten konnten sich nur nach der Halbzeit mit 3:0 führen. Denn dreht Weiffalten auf und holt zwei Tore auf, nun wird es für die Weiffalten recht brenzlig, können aber bei einem Rückstoß den vierten Treffer durch und so beide Punkte erzielen.

3. Weiffalten 31 gegen Rittersbusch 0:3. Dieses Meisterschaftsspiel wurde am Samstag bei stürmendem Regen ausgetragen. Bis zur Halbzeit liefen die Weiffalten noch energiegeladener Widerstand, bis dahin verlief das Spiel torlos. Nach der Halbzeit fiel dann Tor auf Tor, da der Torwart der Weiffalten verletzten wurde. Die Rittersbuscher hatten nach langer Zeit wieder ihre komplette Mannschaft zur Stelle, so konnte der Sieg nicht ausbleiben.

Gesellschaftsspiele.

Sportfreunde 655 gegen Tus Weiffalten 0:4. Die Tusleute bewiesen auch in diesem Spiel ihre momentane gute Form, denn die Tusleute auf eigenem Platz mit obigem Resultat zu schlagen, heißt etwas. Bei guten Platzverhältnissen beginnt ein fesselndes Spiel. Beide Mannschaften sind bis zur Halbzeit fast gleichwertig, wenn auch der Gast die geschlossenen Weiffalten siegte. Der Sturm der Weiffalten konnte nicht durchgehen. Der Sieg der Weiffalten war verdient.

4. Bader Bismard gegen Sportfreunde 4:2. Beide Mannschaften haben sich in den Meisterschaftsspielen die Seite in ihren Gruppen erkämpft und verdienten sich den Freundschaftsspiel einen Platz für die Spielstätte in den kommenden Endspielen. Die Badermannschaft konnte diesen Kampf gewinnen. Die Weiffalten die Gäste für ihre Verteidigung einen kleinen Mühen. Den letzten Kampf gewannen die Bismarder verdient.

Grün-Weiß Buer gegen DZ Bochum 0:4. Den Grün-Weiß ist die Revanche für die in Bochum er-

Wieder ein Waggon
Apfelsinen
saffig u. süß
10 Stück 28
55-45-38-28

- Weiß Bohnen . . . 2 Pfund 15
- Vollreis Pfund 10
- Weizenmehl Pfund 14
- Haferflocken Pfund 17
- Schnittnudeln Pfund 25
- Gefr. Pflaumen Pfund 35, 28 22
- Margarine Pfund 24, 22 20
- Plattenfett Pfund 22
- Schweineschmalz Pfund 41
- Fetter Speck geräuchert Pfund 64
- Salatöl Liter 29
- Molkereibutter Pfund 1,02
- Mainzer Käse Pfund 28
- Bücklinge frisch geräuchert, Pfund 18
- Frisches Fischfilet Pfund 20
- Salzschneidebohnen Pfd. 20

Nutzen Sie die Vorteile unserer Weißen Woche!

29 interessante Fenster zeigen einen Teil der weißen

Wert-Waren

und die prachtvollen Innendekorationen müssen Sie unbedingt gesehen haben

Im Erfrischungsraum spielt die Künstler-Kapelle Goé Wiener

ALSBERG

GELSENKIRCHEN

Aus den Sportvereinen.

Fortuna Gelsenkirchen. Am 18. Februar Jahreshauptversammlung. Am 18. Februar Jahreshauptversammlung. Am 18. Februar Jahreshauptversammlung.

Westdeutscher Turn- und Rasensportverband.

littene Niederlage nicht geküßelt. Man verlor es, aber die Bodumer brachten einen Plan ins Spiel, gegen den die Grün-Weiß nicht ankommen. Bis zur Halbzeit konnten die Gäste drei Treffer erzielen. Nach der Halbzeit verlor den die Gastgeber anzuhalten, können aber bei der Aufmerksamkeit der Hintermannschaft der Gäste nichts erreichen, man muß sich noch einen Treffer gefallen lassen.

Schwarz-Weiß Bochum gegen DZ. Schalte 1:2. Die Schalter vollbrachten in diesem Treffen eine Energieleistung, denn man hatte nie mit einem Sieg der Weiffalten gerechnet. Nun brachte die Mannschaft der Weiffalten das sie auch zu kämpfen verließ. Erwähnt sei noch, daß der Sieg der Schalter vollständig verdient war.

3. Weiffalten gegen Rot-Weiß 4:1. Mit den Weiffalten, wie sie die Rot-Weiß gegen sie zeigten, kann man keine Vorbeurteilung treffen. Der Sturm war der schwächste Teil der Mannschaft und ist für die Niederlage verantwortlich. Bis zur Halbzeit folgten die Rot-Weiß, mit dem Wind im Rücken, ein Tor vorlegen. Nach der Halbzeit drängen die Weiffalten und können nach 10 Minuten den Ausgleich erzielen. Kurz darauf fällt der zweite Treffer. Als das dritte Tor fällt, verlieren die Rot-Weiß anzuhalten, aber der Sturm der Rot-Weiß wurde zu hilflos. Der Sieg der Weiffalten war verdient.

Westdeutscher Turn- und Rasensportverband.

littene Niederlage nicht geküßelt. Man verlor es, aber die Bodumer brachten einen Plan ins Spiel, gegen den die Grün-Weiß nicht ankommen. Bis zur Halbzeit konnten die Gäste drei Treffer erzielen. Nach der Halbzeit verlor den die Gastgeber anzuhalten, können aber bei der Aufmerksamkeit der Hintermannschaft der Gäste nichts erreichen, man muß sich noch einen Treffer gefallen lassen.

Schwarz-Weiß Bochum gegen DZ. Schalte 1:2. Die Schalter vollbrachten in diesem Treffen eine Energieleistung, denn man hatte nie mit einem Sieg der Weiffalten gerechnet. Nun brachte die Mannschaft der Weiffalten das sie auch zu kämpfen verließ. Erwähnt sei noch, daß der Sieg der Schalter vollständig verdient war.

Eigentum.

Am Mittwoch findet um 19.30 Uhr im Haus der Stadtmillion in Wanne. Mittwoch 14. der Gau turntag halt. Das Haus ist vom Bahnhof Wanne-Eidel in etwa zehn Minuten zu erreichen. Die Tagesordnung ist die folgende: 1. Jahres- und Rasenbericht. Wahl des Vorstandes und der Vertreter für den Bundesturntag 1933. 2. Berichtsbesand. Jeder Verein ist berechtigt, einen Vertreter zu entsenden.

